

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Franks. — Inländisch. — Inschriften und Selbstsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Insertate

Die 6-spaltige Bettzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei kürzeren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Garnmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Wölfe, Daasenstein & Bogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augenthaler & Emrich Legner, Alois Herndl, S. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Ebn. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 92

Freitag, 27. April 1900

XXI. Jahrgang

Die Heirath des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Bukarest, 26. April 1900.

Die „Corr. Hung.“ schreibt: Von vertrauenswürdigster Seite erhalten wir aus Wien die nachstehende hochinteressante Mittheilung, welche nicht verfehlen wird im Inlande und im Auslande Aufsehen erregen.

Wien, 24. April. (Originaltelegramm). Seit längerer Zeit ist es in der Verheirathungsfrage des präsumtiven Thronfolgers von Oesterreich-Ungarn des Erzherzogs Franz Ferdinand mit der Gräfin Sophie Chotek still geworden. Man hielt die Sache für abgethan. Dem aber ist nicht so und ist Ihr Correspondent in der Lage Ihnen von autoritativer Seite über den Stand der Angelegenheit nachstehende Information zu senden.

Der Entschluß des Erzherzogs Franz Ferdinand, die Gräfin Sophie Chotek (zukünftige Herzogin von Ronapist) zu heirathen ist ein unumstößliches und alle Anstrengungen, welche von hoher Stelle gemacht wurden, diesen Entschluß zu erschüttern, blieben resultatlos. In Folge dessen hat sich das Interesse aller betheiligten Faktoren von der Hauptsache ab und den mit dieser Heirath verbundenen Nebenfragen zugewendet. Da der Erzherzog auch für den Fall, daß er eine morgantische Ehe eingeht — denn nur von einer solchen kann selbstverständlich die Rede sein — erklärte seinerzeit nicht auf die Thronfolge zu verzichten, so handelt es sich um die Frage der weiteren Succession.

Erberechtigter in dieser Eventualität Erzherzog Otto, doch soll derselbe bekanntlich entschlossen sein, auf dieses Recht zu Gunsten seines ältesten Sohnes Erzherzog Karl Franz Joseph Verzicht zu leisten.

Eine Frage von ganz besonderer Wichtigkeit wurde jedoch von einigen Juristen — deren Rath eingeholt wurde, in den Vordergrund gestellt. Von dieser Seite wurde nämlich die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß der morgantischen Ehe des Erzherzogs Franz Ferdinand, männliche Sprossen entstammen könnten und daß diese dereinst — von Oesterreich kann keine Rede sein — mit Rücksicht auf Ungarn, gewisse Ansprüche und Rechte geltend machen könnten.

Diese Erwägungen wurden als nicht unstichhaltig erkannt und so sollen zwischen den beiderseitigen Kabinetten vertrauliche Verhandlungen gepflogen worden sein behufs Ausarbeitung einer, sämtliche mit der morgantischen Ehe des Erzherzogs zusammenhängende Fragen genau regelnden Geheißvorlage, die so lange als die Frage der Verheirathung nicht spruchreif geworden selbstverständlich in den Kasten der betreffenden

Minister liegen bleiben soll, die aber wenn die Sache akut geworden — der üblichen Behandlung zugeführt werden wird.

Die Europareise des Schah.

Wie man aus St. Petersburg schreibt, wird der Schah von Persien, der seine Reise nach Europa bereits angetreten hat, den ersten Theil seiner Fahrt incognito zurücklegen und erst im zweiten Theil derselben offiziell auftreten. Vor allem begibt sich der Schah zu zweitägigem Aufenthalte nach Wladikawkas, sodann verweilt er zwei Tage in Charlow und zwei Tage in Warschau. Von hier begibt er sich über Dresden nach Contrezeville, wo er sich einer einmonatlichen Kur unterziehen soll. Er kehrt dann über Dresden und Königsberg nach Rußland zurück und bei seiner Ankunft in Wirballe beginnt der offizielle Theil seiner Fahrt. Der Schah wird in dieser Grenzstation von den russischen Behörden begrüßt werden und setzt die Reise nach St. Petersburg fort, wo ihm ein feierlicher Empfang bereitet werden wird. Von St. Petersburg begibt sich der persische Herrscher nach Berlin und nach mehrtägigem Aufenthalte daselbst setzt er seine Reise nach den Hauptstädten Europa's fort, inbegriffen Paris, wo er die Ausstellung besuchen wird. Bei der Rückreise wird er Italien, Griechenland und Konstantinopel berühren. Der Schah reist mit großem Gefolge.

Verstärkung der amerikanischen Flotte.

Wie wir berichteten, hat das Repräsentantenhaus in Washington die Flottenvorlage angenommen. Im Senate wird sie, wenn überhaupt, nur auf schwache Opposition stoßen. Nach Vollendung der in dieser Vorlage vorgesehene Neubauten wird die amerikanische Kriegsflotte 18 Linienschiffe und acht Panzerkreuzer besitzen. Von den Linienschiffen sind zehn und von den Panzerkreuzern zwei im Dienst, drei Linienschiffe im Bau. Die Inangriffnahme der übrigen ist bisher verzögert worden, weil der Kongreß in einer früheren Session der Bewilligung für diese Schiffe die Klausel angehängt hatte, daß für Panzer-Platten nicht mehr als 300 Dollars die Tonne gezahlt werden dürfe, daß aber ausschließlich nach Krupp'schem Verfahren hergestellte Panzer-Platten verwendet werden sollten, da sie anerkannt die besten seien. Zu dem Preise aber wollte kein Eisenwerk sie liefern. Der Präsident empfahl daher in seiner letzten Botschaft den Widerruf dieser beschränkenden Klausel, und das Repräsentantenhaus hat jetzt diesem Wunsche entsprochen. Der Ausschuß für Marine-Angelegenheiten hatte empfohlen, das Marine-Departement zu ermächtigen, bis zu 545 Dollars für die Tonne Panzerplatten zu zahlen, was vom Hause genehmigt worden ist. Da für die im Bau begriffenen und autorisirten Schiffe rund 31.500 Tonnen Panzerplatten nöthig sind, so entfallen auf diesen Posten

allein über 17 Millionen Dollars. Für die drei auf der West liegenden und die elf durch Geheiß autorisirten Hochsee-Panzerkreuzer sind, ohne die Panzerung und Beküstung bis jetzt rund 49.500.000 Dollars oder 222,5 Millionen bei bewilligt worden.

Montenegrinischer Größenwahn.

In Cetinje ist man wieder einmal gegen die Türkei verstimmt, weil der Sultan dem Wunsche des Fürsten Nikita, in Pribrend ein montenegrinisches Konsulat zu errichten, eine böse ablehnende Haltung entgegengezeigt hat, obwohl die dem Hofe von Cetinje nahestehenden Blätter, allen voran wie gewöhnlich die jungtschechischen Prager „Narodni Listy“ die Sache als vollzogen darstellten und der großserbischen Agitation davon goldene Berge versprochen. Nun schiebt das ehrenwerthe Organ des Herrn Dr. Gregar die Schuld für die Vereitelung der Cetinjzer Herzenswünsche auf „österreichische Intriguen“ am Goldenen Horn, als ob man auf der Pforte nicht wüßte, was von den überfließenden Freundschaftsversicherungen Seiner montenegrinischen Hoheit zu halten ist. Als Pflaster auf die dem montenegrinischen Größenwahn verfestete Wunde verbreitet daselbst Jungtschechenblatt nunmehr die Nachricht, zu der am 31. Juli stattfindenden Einweihung der neuen Kathedrale in Nikschitch werde als Vertreter der russischen Synode Oberprokurator Pobjedonoszew in eigener Person erscheinen. Selbstverständlich ergeht an die Tschechen die gleichzeitige Einladung, bei dem großen Feste ja nicht zu fehlen. Nun haben aber die guten „Narodni Listy“ ihrem Protektor in Cetinje durch eine kleine Indiskretion einen bösen Streich gespielt. Sie erzählen nämlich in ihrer Nr. 102 vom 13. April die in Rede stehende Kathedrale habe Rußland gebaut und strafen damit den Fürsten Nikita Lügen, der dieselbe für eine Stiftung seiner Person und seiner Dynastie ausgiebt. Die Geschichte von der Entstehung der Nikschitcher Kirche ist nämlich höchst interessant. Als Montenegro im Jahre 1878 in den Besitz der Stadt und Festung Nikschitch gelangt war, schickte die russische Synode an den Fürsten Nikita 60.000 Rubel in Gold, um für den Betrag an der Stätte, die nach vierhundertjähriger Herrschaft des Halbmondes wieder dem Kreuze gewonnen wurde, eine Kirche zu erbauen und dieselbe dem Schutzpatron von Montenegro, dem heiligen Basilus, zu weihen. Der Fürst selbst verkündete diese munifizente Handlung seinerzeit seiner versammelten Armee. Zwanzig Jahre vergingen, aber vom Kirchenbau war keine Rede. Endlich nahm man in Petersburg die Sache trumm und Fürst Nikita erhielt die Aufforderung, das erhaltene Geld seinem Zwecke zuzuführen. Er that es schließlich, ließ jedoch durch seine Organe die „Narodni Listy“ darunter, urbi et orbi verkünden, es handle sich um eine Stiftung seines Hauses zu Ehren des Schutzpatrons. Nun thut ihm das Jungtschechenblatt den Tott an, die Wahrheit zu sagen. Man ist am Hofe des Fürsten über diese Indiskretion sehr ungehalten.

Feuilleton.

Kein Geld!

(Eine zeitgemäße Plauderei.)

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

Wie es den Anschein hat, sind die sieben fetten Jahre für Rumänien zu Ende und wir leben bereits in einer Epoche, in der jeder Unterthan von Amtswegen eine Entfettungskur durchmachen muß. Wie sich doch die Zeiten rasch ändern! Vor einigen Jahren noch konnte man Geld ohne alle große Mühe verdienen und sich etwas gönnen; aber heute? Der Reiche hat nichts zum verpußen, der Arme nichts zum beißen und der Mittelklasse geht es so mittelmäßig, daß sie bei aller Mäßigkeit kaum die Mittel für ihre Existenz aufbringen kann.

Da hört man Manchen sagen: „Wenn ich nochmals zur Welt komme, möchte ich entweder ein Potentat oder ein Finanzminister sein!“ — Wie thöricht; sind denn diese höchsten und hohen Herren besser daran als wir?

Betrachten wir z. B. die Völklein in den Balkanländern, die man als „interessante“ Nationen bezeichnet. Das gemeinsame Interessante an ihnen ist nämlich, daß sie alleamt kein Geld haben. Die Geldnoth der Türkei ist sprichwörtlich und so oft der Großherr, sei es von Rußland oder einem anderen Gläubiger gemahnt wird, bleibt ihm nichts anderes übrig als „Jot“ zu sagen was auf deutsch so viel heißt wie: „Nanu, sind Sie wirklich so meschuge von mir Geld zu verlangen?“ dazu kommt noch der kost-

spielige Umstand, daß jede Provinz alljährlich dem Großherrscher eine Jungfrau schenkt, was im Jahr ungefähr 300 Stück ausmacht. In dieser Beziehung scheint die Türkei einen beneidenswerthen Reichthum zu besitzen und wenn man diese schöne Gottesgabe statt Baargeld annehmen würde, so hätte der Sultan nicht nur längst alle Schulden gezahlt, sondern er könnte selbst anderen Ländern noch kleine Vorschüsse geben.

Und Bulgarien? da es die geschwägigen Zeitungen längst ausgeplaudert haben, so ist es bereits ein offenes Geheimniß, daß auch dort kein Geld zu haben ist. Armuth ist ja keine Schande, sondern nur ein Unglück und zwar ein complettes, namentlich wenn Niemand mehr etwas pumpen will, den Bulgaren geht es leider so. Als noch Herr von Hahn die Länderbank in der Hand hatte — heute hat die Länderbank Herrn von Hahn im Magen — da war es eine Freude Bulgare zu sein. Man konnte bei diesem Institute nach Belieben pumpen. Das hat sich vollständig geändert. Wenn die Herren Minister aus Sofia im Auslande Schulden machen wollen, so werden sie überall höflich hinauscomplimentirt und können ihrem Souverain nur mehmtüchtig berichten, „daß nichts mehr zu haben ist!“ „Kinder, was können wir noch verfeßen?“ fragt er seine Kronräthe. Diese aber erklären, daß nichts mehr da sei, dessen man sich entäußern könne, ausgenommen den Glauben. Auf einen Religions-Wechsel würde Rußland sicherlich Geld ohne Giro geben. Auf diese Weise entstand das Gerücht, Fürst Ferdinand werde die orthodoxe Confession und eine Großfürstin zur Frau nehmen.

Was Serbien betrifft, so ist es ja zur Genüge bekannt, daß auf Grund der Vererbungstheorie die Gelbheutelschwindsucht Papa Milan's jübile Vaccillen verbreitet hat, daß diese Krankheit sich im ganzen Lande ausbreitet.

Nur der schlaue Nikita von Montenegro läßt sich ob seiner Geldnot kein graues Haar wachsen, denn nachdem er seine Töchter glücklich angebracht hat, läßt er für alles Weitere seinen guten Freund, das Väterchen in Petersburg sorgen.

Sind wir aber in Rumänien etwa auf Rosen gebettet? Hat der Einzelne etwas davon, daß der Finanzminister bei einem Berliner Banksyndikat 175 Millionen gepumpt hat? Im Gegentheil! Keiner hat was davon bekommen und doch muß Jeder zur Tilgung dieser Schuld beitragen. Jedes Stückchen Zucker, welches die Hausfrau in ihren lieben Kaffee wirft, enthält ein Steuerquantum für die Berliner, der Rauch, den der Mann aus seiner Zigarette zieht, verwandelt sich in Gold, das in die Taschen der Berliner Banquiers fällt und jede angezündete Petroleumlampe ist ein Brandopfer zu Gunsten der Goldmänner an der Spree.

Aber alles dieses langt noch nicht hin, um das große, von der Krise geöffnete Loch zu stopfen, weshalb unser sündiger Finanzminister die Einführung einer weiteren Steuer und zwar einer Heirathsteuer plant. Aus dem uns vorliegenden Motivenberichte entnehmen wir folgendes:

Die Einführung der erwähnten Steuer empfiehlt sich schon deshalb, weil das Heirathen in so schwerer Zeit als

Gesetz zur Deckung des Defizites bis zum Schlusse des Finanzjahres 1898—99.

Art. 1. Das Finanzministerium ist ermächtigt, unter den Bedingungen, die daselbst als die günstigsten erachten wird die amortisierbaren 4pCt. Renten Titres im Nominalwerthe von 6,527,500 Lei, die das Kapital der aufgelösten Amortisationskasse der öffentlichen Schuld bilden, zu verkaufen.

Die erzielte Netto-Summe wird in den Rechnungen des Jahres, in denen die Verkäufe effektuiert werden bei den Spezialfonds unter der Rubrik „Reservefonds zur Deckung der Defizite“ eingetragen werden.

Zu diesem Reservefonds wird auch der Werth der Hypothekar-Noten in der Höhe von 72,580 Lei geschlagen werden, welche bei der Einziehung nicht präsentiert und im Sinne des Gesetzes vom 22. Dezember 1888 und 4. Mai 1895 zu Gunsten des Staates geschrieben wurden, sowie das am 30. September 1899 konstatierte Saldo des Rückfonds in der Gesamtsumme von 181,784 Lei 26 Bani.

Art. 2. Die Summen, welche aus den Spezial-Krediten unverwendet bleiben, die auf Rechnung der Ueberschüsse zugestanden wurden, werden der verfügbaren Summe des Ueberschusses zugeschlagen.

Art. 3. Die Defizite der Jahre 1895—96 und 1897—98 in der Gesamtsumme von 23,152,005 Lei 70 Bani werden auf folgende Weise gedeckt.

a) Aus den verfügbar gebliebenen Summen des Ueberschusses 1888/89—1898/99 nach der Höhe der eröffneten Kredite;

b) Aus den unbenützten Summen der Kredite, welche auf Grund dieser Ueberschüsse eröffnet wurden nach Bestreitung der Ausgaben zu deren Effektuierung man berechtigt wurde;

c) Aus der Nettosumme, welche aus dem Verkauf der amortisierbaren Renten Titres fließt. Diese haben den Nominalwerth von 6,527,500 Lei. Dieselben bilden das Grundkapital zur Amortisirung der Staatsschuld;

d) Aus der Summe von 254,264 Lei 26 Bani, welche von dem Infasso der Hypothekarnoten resultirte, welche bei der Einlösung nicht präsentirt wurden;

e) Aus der Summe von drei Millionen, welche aus dem Exploitationsfond der Eisenbahnen stammt und durch das Gesetz von 9. Juli 1891 zur Verfügung gestellt wurde.

Art. 4 Die Netto-Summe aus den oben erwähnten Defiziten, welche trotz dieser Reservefonds ungedeckt bleiben sollten, werden auf das Defizit des Jahres 1899—1900 übertragen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 26. April, 1900.

Tageskalender. Freitag, 27. April. Kath. Peregrinns Prot. Anastasius Griech.-orth. Martin P.

Sonnenaufgang 5.1 — Sonnenuntergang 6.65

Vom Hofe. S. S. M. M. der König und die Königin, sowie S. S. k. t. h. h. der Kronprinz Ferdinand und Kronprinzessin Maria mit deren Kindern Prinz Carol und der Prinzessin Elisabeth und Maria werden am 18. oder 19. Mai nach Rumänien zurückkehren. — Man telegraphirt aus Abbazia unterm 25. April: Die Kronprinzessin von Rumänien und ihre jungen Töchter sind heute früh in Abbazia eingetroffen. Der Kronprinz, welcher seiner Familie bis Fiume entgegen gefahren war, begleitete dieselbe. Die Prinzessinnen wurden am Molo von König Carol in der herzlichsten Weise empfangen. Der Kronprinzessin wurden prachtvolle Blumensträuße überreicht.

Vom Hofmarschallamt. Der neue ernannte Hofmarschall G. Filipescu hat an sämtliche Aemter eine Zirkulernote gerichtet, in welcher er denselben seine Ernennung zur Kenntniß bringt und dieselben ersucht, sich in allen Angelegenheiten, die den Hof betreffen an ihn zu wenden.

ein Luxus betrachtet werden muß. Wer aber Luxus treiben kann, der soll bleichen.

Es gibt Leute, die aus keinem anderen Grunde heirathen, als deshalb, weil ihre Großeltern und Eltern ebenfalls geheirathet haben. Da dieser Grund aber nicht stichhaltig ist, so muß für jede derartige grundlose Ehe eine Taxe entrichtet werden.

Ehen aus Opportunität. Da es noch eine offene Frage ist, ob das Heirathen überhaupt opportun ist, so ist bis zur definitiven Beantwortung derselben jedes Opportunitätspärchen steuerpflichtig.

Convenienz-Ehen. Wem es convenirt zu heirathen, dem muß es auch conveniren zu zahlen.

Ehen aus Liebe. Von der Liebe beansprucht der Finanzminister keine Abgabe; ist aber außerdem noch Geld vorhanden, so darf der Staat nicht zu kurz kommen und ist namentlich während der ersten vier Wochen die doppelte Taxe zu entrichten. — Bei Heirathen aus Liebe, wobei weder Mann noch Frau Geld haben, verzichtet der Staat auf jede Abgabe, um das entstandene Unglück nicht noch zu vergrößern.

Dagegen werden bei Scheidungsprozessen die möglichst größten Erleichterungen gewährt, so daß eine Trennung innerhalb 24 Stunden durchführbar ist.

Der Finanzminister nimmt hiebei folgenden Standpunkt ein: Da bekanntlich die Summen nicht alle werden, so ist mit Bestimmtheit vorauszusetzen, daß jedes Pärchen, welches in der ersten, zweiten Ehe u. so fort, nicht glücklich war, sich rasch wieder verheirathen wird, um endlich das ersehnte Glück zu finden. Da aber jede neue Geschließung dem Staate Geld einbringt, so müssen die Scheidungen möglichst erleichtert werden.

Wer weiß, was uns die Krise noch beschereen wird! Lucian.

Personalnachrichten. Finanzminister Take Jonescu, der Dienstag in Wien angekommen ist, wird sich einige Tage daselbst aufhalten und dann nach Semmering abreisen. — Der General-Sekretär im Ministerium des Aeußern M. G. Florescu ist von Sinaia nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Präfekt von Jalomiza, J. Dumitrescu hat bereits seinen Posten übernommen. — Der Generaldirektor des obersten Sanitätsrathes Dr. Obreja, der die Feiertage in Jassy zugebracht hat, ist gestern in Bukarest angekommen. — P. B. Carp ist nach Izibaneşti abgereist. — Der General-Sekretär im Ministerium des Innern G. Bogdan ist, von Jassy kommend, heute in Bukarest eingetroffen. — Der Subdirektor der Posten und Telegraphen C. Manu ist von Jassy, wo er die Osterfeiertage zugebracht hatte nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Minister des Aeußern Ion Lahovary, der die Feiertage sammt seiner Familie bei Herrn Sr. Olanescu in Gaesti zugebracht hat, ist gestern nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Chef des Militärhofstaates S. t. h. des Kronprinzen Ferdinand, General Robescu ist gestern auf Grund eines einmonatlichen Urlaubs nach Paris abgereist.

Parlamentarisches. Der gewesene Legationssekretär und Deputirte Const. Sordoni ist von der Regierungspartei als Kandidat für das vakante erste Senatscollegium in Blaschca aufgestellt worden.

Der neue Präfekt von Mehedinj. Der Minister des Innern General Manu hat den Senator Farra telegraphisch nach Bukarest berufen. Derselbe ist gestern eingetroffen und wird heute den Eid als Präfekt von Mehedinj ablegen, auf welchen Posten er ernannt worden ist.

Der Metropolitprimas wird sofort nach Schluß der Frühjahrssession der heil. Synode für die Dauer von 1 1/2 Monate nach Kissingen abreisen, wo er eine ärztliche Kur durchmachen wird.

Von unserer Kriegsmarine. Am 20. Mai werden unsere Kriegsschiffe aus den Häfen, in denen sie stationiert sind aufbrechen um auf größere Fahrten Manöver vorzunehmen. Wegen Kohlenmangel sind bis jetzt nur kürzere Fahrten unternommen worden.

Militärisches. Aus Ersparungsrücksichten werden in diesem Jahre keine Manöver sondern nur Concentrirungen der Armee-corps stattfinden. Nur ein einziges Armee-corps wird größere Manöver machen.

Auszeichnungen. Die Kaufleute Dobreanu Augustini und Töröl Anton in Fölgges in Siebenbürgen sind mit dem Ritterkreuz des rumänischen Kronenordens ausgezeichnet worden.

Projektirte Eisenbahnlinie. Einige erbangeessene Bauern der Gemeinde Rucar haben beim Ministerium für öffentliche Arbeiten um die Konzessionsertheilung zum Baue einer Privateisenbahn von Rucar nach Gaesti ange sucht. Die Initiative hiezu hat der reiche Bauer Ion Bunescu ergriffen, der mehrere reiche Dorfsassen von der Nützlichkeit dieser Linie überzeugte. Die Idee fand Anklang und wurde dem gewesenen Deputirten Ghica-Anastasescu mitgetheilt, der sich den Bauern angeschlossen und das Gesuch beim Ministerium einreichte. Sobald die Konzession ertheilt wird, werden sich die Bauern als Gesellschaft konstituiren und Aktien ausgeben. Die projektirte Linie hat eine Länge von 40 Kilometer und wurde etwa 2 1/2 Millionen kosten.

Hymen. Sonntag findet im Choral Tempel in der Strada Sf. Vineri die Trauung des in weitesten Kreisen bekannten Herrn Philipp Luftgarten mit Fräulein Elise Löw statt. Unsere besten Glückwünsche dem jungen Paare.

Die neuen Münzen. Wie wir bereits mitgetheilt haben werden am ersten Mai die neuen Nickelmünzen in Kurs gesetzt. Um unsere Leser vor Schaden zu bewahren, machen wir darauf aufmerksam, daß gleichzeitig mit der Emission dieser Münzen die verwischten oder durchbohrten Silbermünzen nur noch mit einem Verluste von 25pCt. Gültigkeit haben und successive behufs Umprägung eingezogen werden.

Hafeninspektionen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat gestern mit den Brailaer Hafen die Inspektion der Donauhäfen begonnen. Der Minister ist auf seiner Inspektionsreise vom Direktor der Hafenbauarbeiten in Constanza Saligny und mehreren Fachingenieuren begleitet.

Vom Wetter. Der letzte Regen war für die Vegetation hauptsächlich aber für die Saaten von unberechenbarem Nutzen. Durch die anhaltenden Winde der letzten Tage, hat die Erde gleichsam ein Kruste erhalten, die das Keimen der jungen Saat sehr stark beeinträchtigte, wenn nicht gar ganz unmöglich machte. Durch den Regen ist nun die Erde wieder aufgeweicht und kann der Keimprozeß unbehindert vor sich gehen.

Sanitäres. Da es konstatiert ist, daß sich unter der Bevölkerung von Ilfov die Krätze immer mehr und mehr verbreiten, so ist die vortreffliche Verordnung erlassen worden, schleunigst eine Ambulanz zu gründen, welche mit kleinen Kosten die Wohnungen desinfiziren soll.

Unser Fischmarkt. Der Domänenminister hat eine Inspektion des öffentlichen Dienstes bei den Fischhallen angeordnet, wobei konstatiert worden ist, daß der eine der Bediensteten gleichzeitig Beamter bei der Nationalbank ist und daß kein Einziger der Bediensteten im Augenblick der Inspektion am Platze war. Ebenso ist in der Nacht, wenn die Fische ankommen, kein Einziger der Beamten gegenwärtig. Die Accisebeamten haben die Gewohnheit, die Fässer zu öffnen und da man dies jetzt eingestellt hat, ist sogleich bei 730 Algr. ein Plus von 58 Algr. gegenüber der bisherigen Abschätzung konstatiert worden. Es scheint am Fischmarkt ein heillose Mißwirthschaft gewaltet zu haben.

Polizeiverordnung. Die Polizei hat die Verfügung getroffen, daß die Fleischnhauer, Otnei, überhaupt Niemand, am Tage mit den Messern im Gürtel herumgehen dürfe. — Wir sind nur neugierig, womit künftig diese ambulanten Fleischnhändler beim Verkaufe das Fleisch schneiden werden; andererseits würden wir es für passender hal-

ten, wenn diesen Leuten das Tragen der Messer am Abend und in der Nacht verboten wird.

Von der Eisenbahn. Die neuen erhöhten Personen- und Frachttarife auf unsere Eisenbahnen werden am 1. Mai n. St. in Kraft treten. — Der neue Orient-Expresszug Berlin-Konstantinopel via Budapest wird am 30. April zu zirkulieren beginnen. Derselbe von Berlin über Breslau-Oderberg in Budapest eintreffend wird sich mit dem Express-Orientzug Paris-Konstantinopel vereinigen.

Elektrische Beleuchtung. Mit Beginn des 14. Mai wird ein ganzes Stadtquartier elektrisch beleuchtet werden. Vor einiger Zeit hat die Eforie der Zivilspitäler einer fremden Gesellschaft die Konzession ertheilt, im Hofe des Gebäudes der Eforie eine elektrische Uzine anlegen zu dürfen, gegen die Verpflichtung 25 Jahre lang, so lange die Konzession dauert, das Palais der Eforie unentgeltlich zu beleuchten. Die Uzine wird das zwischen dem Boulevard Elisabeta, der Strada Belvedere, Strada Domniza Anastasia, Str. Pipscani noi und Calea Victoria gelegene Viertel beleuchten. Die Bureau der Eforie werden bereits Montag, die übrigen Räumlichkeiten, sowie die Geschäftslokale und die Straßen am 1.14. Mai elektrisch beleuchtet. Nach Ablauf der 25 Jahre werden die Uzine und alle elektrischen Installationen in das Eigenthum der Eforie übergeben.

Badeeröffnung. Die Eröffnung der staatlichen Badeanstalten wird in diesem Jahre am 25. oder 28. Mai erfolgen.

Gewissenhafte (scharfsinnige) Bäcker. Die Communalpolizei hat am Osteramstag nachstehende Quantitäten Brod konfizirt: 50 Brote von dem Bäcker J. Niculescu Calea Moschilor No. 205, 25 Brote von dem Bäcker Christea Prevezeanu Calea Moschilor 294, 210 Brote von Sotir Papaine Fundatura Spitalului 66, 215 Brote von Gh. Janacopol Str. 13 Septembrie, 140 Brote von Christea Boidanicu Calea Dufesti 51, 74 Brote von Dumitru Christea Strada Sfingii 19, 300, Brote von Gh. Jamorel Str. Marcuza 55, 150 Brote von Frasi G. Mitu Chaussee Mihaiu Bravu 4, 46 Brote von Fania C. Soso vacu Calea Moschilor 240, 55 Brote von C. Chichipopol Strada Scaicilor No. 1. Das Brod ist zum Theile an die Armen vertheilt zu Theil in das Communal-speisehaus abgegeben worden. Gegen die ehrenhaften Herrn Bäcker wird die Strafanzeige erstattet. Bravo Communalpolizei !!

Die neuen Zündhölzchen. Da noch eine bedeutende Menge der gegenwärtig im Gebrauche stehenden Zündhölzchen vorhanden ist, so werden die neuen unschädlichen Zündhölzchen nur in den ersten Wochen des kommenden Monates in den Handel gebracht werden.

Für die Weltausstellung. Die rumänische Akademie hat ihre sämtlichen Publikationen seit dem Jahre 1867 und bis zur Gegenwart in zwei Bänden nach Paris gesandt, wo sie zur Ausstellung gelangen werden. Einer der beiden Bände ist für den Präsidenten der Republik Loubet bestimmt.

Ein fürchtbares Feuer entstand in der Nacht des 25. April in der Str. Trajan Nr. 67 in Galaz auf noch unerklärliche Weise. Das Feuer durch den heftigen Wind genährt griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und konnte nach mühevoller, anstrengender Arbeit erst um 5 Uhr lokalisiert werden. Der Schaden beläuft sich da das Gebäude auf eine geringe Summe versichert war auf über 50.000 Frs. Das Feuer entstand im Hause des Herrn Danillo und vernichtete die Eisenhandlung des Herrn Salomon Weisberg, dessen Schaden sich auf über 3000 Frs. beläuft, der aber bei der „Dacia“ versichert war, ferner fiel dem Brande sowohl das Holz auch das Eisenlager des Herrn Lupu Bercovici im Werte von 30.000 Frs. zum Opfer, der jedoch bei der „Nationala“ versichert war. Auch das Haus des Herrn Ghiza Sirbu im Werte von 8000 Frs. sammt den Immobilien des Miethers Joan Frunza und des Aron Zif sind nicht verlohnt geblieben, die sämtlich nicht versichert waren. — Da man die vollste Gewißheit gewonnen hat, daß das Feuer im Hause des Danillo entstanden ist und nach Aussage des dort postierten Gardisten daselbst an allen Seiten gleichzeitig ausgebrochen ist, so wurde der genannte Hausbesitzer unter dem Verdachte der Brandlegung auf Befehl des Procurators Herrn Drescu verhaftet; ferner wurden Salomon Weisberg, Sucher Speter, Lupu Bercovici, Gheorghe Danillo, Ghiza Sirbu verhaftet.

Menschliche Gebeine. Gestern vormittag fand man auf dem Boulevard Elisabeth neben der Konditorei N. Tanasescu gelegentlich der Anlage eines Kanals menschliche Gebeine. Man glaubt, daß die Stelle früher zum Friedhofe der Sarindarkirche gehört habe.

Vom Zuge überfahren. Gestern nachmittag hat ein Lastzug zwischen Buzeu und A-Sarat einen Soldaten aus dem 9. Infanterieregimente überfahren. Die Identität des Verunglückten konnte bis nun nicht festgestellt werden.

Eintracht. Der Sonntag in den Vereinslokalitäten abgehaltene Vortrags-Abend der „Eintracht“ war von zahlreichen Mitgliedern und Freunden des Vereines besucht und nahm einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf. Die von Herrn C. Copacianu auf der Violine vorgetragene und von Herr A. Bogyo auf dem Klavier begleitete brillante Ouverture von F. Greig leitete den Abend vortheilhaft ein, worauf der gemischte Chor von A. Schumann „Zigeunerleben“ zur exakten Durchführung gelangte. Einen besonderen Erfolg erzielte F. l. Henel mit dem Gerwinsty'schen Liebe „Der Mond ist aufgegangen“, das sie mit ihrer prachtvollen melodischen Stimme auf das reizendste zum Vortrag brachte. Dem Männerchor von Abt „Die Nacht“ folgte das von den Damen, Frä. Brenndörfer, Gzarnehty und Scherner gesungene und sehr beifällig aufgenommene Terzett von Abt „Schwedisches Lied“ und die ebenso beifällig aufgenommene

„Fantasie aus Straniera“ von Ch. Dancla für Violine und Piano. Mendelssohn-Bartholdy's „Sonntagmorgen“ wurde von den Damen Fräulein Hannel und Krapschak sehr schön zu Gehör gebracht sowie auch der gemischte Chor „Fahr wohl du schöner Maientraum“ ungetheilten Beifall fand. Eine ausgezeichnete Leistung und entschieden die Glanznummer des Abends war das Paul Perron'sche einaktige Lustspiel „Ich und meine Schwiegermutter“. Die heitern Komplikationen, die durch die oft begreifliche aber entschieden allgemein verbreitete Abneigung gegen Schwiegermütter, herbeigeführt wurden und die auch der Träger der Hauptrolle Paul von Engern (Herr *) theilte, so daß er seine Schwiegermutter gar nicht sehen wollte, die Verzweiflung seiner Frau Bertha (Fräulein Lafschel), die endlich doch einen vermittelnden Ausweg fand; die Schwiegermutter Frau Berg (Fräulein Krapschak), diesmal eine gute Schwiegermutter, die nur mit ihrem Schwiegersohne hielt und das Dienstmädchen Marie (Fräulein Stefanescu) sie alle trugen durch ihr gelungenes, ungezwungen freies Spiel zum vollen Erfolg bei. — Wir brauchen nicht mehr zu erwähnen, daß das Programm auch diesmal mit dem obligaten Tanze endete und daß der frühe Morgen die Tanzenden noch beisammen fand; es ist dies eine alte Gewohnheit der Einträchler, die jetzt um so erklärlicher ist, als mit dem Vortragsabend die Reihe der diesjährigen Vergnügungen geschlossen wurde.

Preisschießen des Regellclubs „Bukarest“. Das während der Osterfeier abgehaltene Preisschießen des rührigen Clubs war in jeder Weise zufriedenstellend zu nennen. Bei flotter Beteilung war die Stimmung eine recht heitere und hatten sich gelegentlich der gestrigen Preisvertheilung auch einige Mitglieder des schönen Geschlechtes eingefunden. Auf Bahn I wurden 767 Lagen geschossen. Herr S. Krüger erzielte mit 34 Punkten den ersten Preis, einen Tafelaufsatz im Werthe von 100 Lei, und gleichzeitig die Königswürde. Den zweiten Preis, ein Service im Werthe von 60 Lei, erstand Herr W. Brand jun. mit 32 Punkten. Um den dritten Preis, eine Fruchtstale im Werthe von 40 Lei schoben sich die Herren Brinken, Belan, Froedel, Steinwill, M. Leyendecker und Bargiel mit 27 Punkten ab und ging ersterer als Sieger hervor. Ferner nahmen noch Preise die Herren Weithase mit 26, Gr. Pfeiffer, Poll, Engerlein, Vasi, Vitez mit 25, G. Jonescu mit 24 und Capit. Davidescu und Brantitsky mit 23 Punkten. Auf Bahn II wurden um Geldpreise 736 Lagen zu 5 Schub abgegeben. Hier wurde im Gegensatz zu Bahn I nach jedem Schub wieder aufgesetzt. Die meisten Regel und zwar 38 waren die Herren Brinken, Vasi, Diez auf welche durch Abschießen die drei ersten Preise fielen. Ihnen folgten die Herren Bargiel mit 36, Capit. Davidescu, W. Brand jun. mit 35, Engerlein, Kalergi, Steinwill mit 33, A. Genoviz, Poll, Koeper mit 32, Krüger, Hilmer, Oberwalder, Gr. Pfeiffer, F. Müller, Belan mit 31 Capitän Barbu, Eisenecker, Gottwald und Vitez mit 30 Regeln. Der neue König begann altem Gebrauche gemäß seinen Antritt mit einem Fasse Bier, bei dem es an den nöthigen Toasten nicht fehlte.

Wohltätigkeits-Academie in der Liedertafel. Montag Nachmittag veranstaltete der Unterstützungsverein der jüdischen Mediciner an der hiesigen Universität eine Wohltätigkeits-Matinée, die sowohl in künstlerischer als auch in materieller Hinsicht ein ausgezeichnetes Ergebnis lieferte. Der Saal war von einem sehr distinguirten Publikum dicht besetzt. Herr Theodor Fuchs brachte eine Liszt'sche Rhapsodie mit gewohnter Vortrefflichkeit zu Gehör. Herr Aristide Blank erntete für seine mit schönem Ausdruck und wohlgeschulter Technik gespielten Violinstücke reichen Beifall, der auch den humoristischen Vorträgen des Herrn Emil Hugo und des Herrn Soréanu zutheil wurde. Nach einem unter Leitung des Herrn Widaz zum Vortrag gebrachten Mendelssohn'schen Quartett wurde eine Tanzunterhaltung improvisiert, an welcher ein großer Theil der Besucher theilnahm.

Der österr.-ung. Verein in Craiova veranstaltete am Sonntag den 9. d. Mts. den für den Monat April programmmäßigen Familien-Abend. Schon um 9 Uhr fanden sich die Mitglieder wie auch geladene Gäste in dem schöndecorirten Vereinslokale (Baile comerciale) recht zahlreich ein. Die 1. Nummer des Programms: „Die Nachtigallen“ von Grossi und „Kuckuckswalzer“ von Ernesto Crestini, welche von Herrn S. Zwillingen jr. auf der Clarina unter Klavierbegleitung des Fräulein Agnes Mißbach vorgelesen wurden fanden allgemeinen Beifall. Sodann folgte „Aufenthalt“ von Schubert gesungen von Herrn E. Ritschner unter lebhaften Applaus. Als 3. Piece wurde seitens der Familie Mißbach das Quartett No. 17 von Mozart gespielt, welches rauschenden Beifall fand. Zum Schlusse wurde „Mozart“ ein Lebensbild von Fr. Bonn in zwei Aufzügen aufgeführt. Obgleich ausschließlich nur Dilettanten mitwirkten, war der Erfolg ein vortrefflicher. Besonders hervorzuheben ist das beliebte Töchterchen des Vereinspräsidenten Fräulein Eugenie Messaros als Wolfgang, welches nichts zu wünschen übrig ließ; großen Applaus erntete das Fräulein bei der Verabschiedungsscene des Hausherrn Hagenauer, welche mit kernigem Humor gespielt wurde. Die Geschwister Laub als Anna Maria und Nannerl spielten mit besonderer Festigkeit und Harmonie, Fräulein Olga Bartha als „Ursel“ war köstlich und trug zur besonderen Erheiterung bei, ebenso die Herren M. Dudinsky als Papa L. Mozart und G. Manciu, der erstere „Hagenauer“ als Hausbesitzer. Nicht zu vergessen sind die lieblichen Kinder als Singknaben und Mädchen, welche sich sehr stramm gehalten, besonders der 3jährige Alb. Krauß jr., welcher lebhaft applaudirt wurde. Als besondere dem Vereine wohlwollende Kraft, ist Fräulein Agnes Mißbach zu nennen, die in aufopfernder Weise stets unermüdet die Klavierbegleitung auf das vortrefflichste besorgt. Nach Beendigung der Vorstellung begann das beliebte Tanzvergnügen, dem man bis zum Morgengrauen in unermüdetlicher Weise huldigte.

Theater, Kunst und Literatur.

Die rumänische Oper soll, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, in der nächsten Saison an einen Privatunternehmer vergeben werden. Der Staat scheint demnach schon nach dem kurzen Anlaufe, eine nationale Oper ins Leben zu rufen und zu erhalten, ermüdet zu sein und will für Theaterzwecke keine Opfer mehr bringen. Wir werden nun wieder wie ehemals italienische Kräfte zu hören bekommen — vielleicht nicht zum Schaden der Kunst.

Pietro Mascagni wird im Oktober das Berliner Philharmonische Orchester dirigieren.

Concert Della Sudda. Heute Donnerstag, findet im Athenäum das Concert des Pianisten Della Sudda statt. Nachstehend das Programm: 1. Beethoven: Sonate Es-moll (Mondscheinsonate). 2. Chopin: a) Nocturne; b) Etude F-dur; c) Etude A-moll. 3. a) Tours: Bourée; b) Delibes: Passe-pied; c) Della Sudda: Lied; d) Godard: Barcarolle 4. Liszt: Achte Rhapsodie.

Concert Corfescu. Nächsten Sonntag gibt der Sänger Herr Corfescu unter dem Patronate der Frau Helene Ch. Pherekyde im Athenäum ein Concert, bei welchem Frau Zoe Balsch, Fräulein Olga Benesch, Herr Theodor Fuchs und Herr Livius Tempea mitwirken werden.

Die „Economia Nationala“ bringt in ihren dritten Hefte nachstehende Artikel: S. Sanielevici „Der Sozialismus in Rumänien“; Emil M. Brancovic „Der kommerzielle Unterricht“; C. F. Baicoianu „Einige Worte über unsere Zollpolitik und Handelsverträge von 1875 bis zur Gegenwart“; (Unsere ökonomische Politik der Zukunft.) K. die Affaire Gallier; B. S. Moga „Die Landwirtschaft und ihre Bedeutung in unserm Lande“; „Das Memorandum der Absolventen der Handels- und Finanzschule betreffend die Reform des Fallimentsgesetzes“; „Der Club zur Verbreitung der kommerziellen und finanziellen Studien in Jassy“. Saturn „Parlamentarische Rundschau“, Kritiken und Referate; Hydrotechnischer Ingenieur M. Martineanu „Der Fischfang auf der Wolga und dem Rhein im Vergleich mit dem Fischfang auf der Donau“. Derselbe: „Der Fischfang in Rumänien“. M. Gaiu: Antwort auf die falsche Beurtheilung des technischen Corps in Bezug auf dessen öffentliche Arbeiten.

Wilhelm Jahn. Der ehemalige Direktor der Wiener Hofoper Wilhelm Jahn ist, wie aus Wien gemeldet wird, daselbst gestorben. Er verdankte seine im Jahre 1881 erfolgte Berufung nach Wien seiner Wirksamkeit als Dirigent des Wiesbadener Hoftheaters. Jahn war am 24. November 1835 zu Hof in Mähren geboren und begann seine Laufbahn 1852 zu Temesvar als Chorsänger; von 1852 bis 64 war er als Kapellmeister in Budapest, Agram, Amsterdam und Prag durch kürzere Zeit thätig gewesen. Besonders verdient machte sich Jahn um die Kunst Richard Wagners. Als Concertdirigent erfreute sich der Verstorbene gleichfalls großen Ansehens. Jahn, der von untergeordneter Statur war und sich beim Dirigiren eines auffallend kleinen, dünnen Latzstocks bediente, beherrschte die Situation mit Ruhe, aber auch mit großer Umsicht und Energie. Es kam ihm bei besonderen Anlässen, wie beispielsweise während der Aufführung des Lohengrin-Vorspiels nicht darauf an, zu spät kommende, störende Besucher durch ein energisches „Pst!“ von Dirigentenpulte aus zur Ruhe zu weisen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Lage in Wepener.

London, 25. April. Die Lage in Wepener ist eine verzweifelte, da die von General Roberts dorthin beorderten Truppen mit den Belagerten keine Fühlung nehmen können. Buriische Streitkräfte hindern den Vormarsch der Ersatztruppen nach der belagerten Stadt.

General Harts Brigade bedroht.

London, 25. April. Der Burengeneral Olivier hat die Brigade des Generals Hart im Rücken angegriffen, der General ist in Bedrängnis da er auch einen Frontalangriff abzuwehren hat. Verstärkungen sind dorthin abgegangen.

Besehung der Wasserwerke durch die Engländer.

London, 25. April. Marschall Roberts meldet aus Bloemfontein, daß die Division Polevarew gestern ohne Verluste in Moddekop angekommen sei. Die Kavallerie und die Artillerie deckten den Vormarsch der Truppen und schlugen den Feind mit großen Verlusten zurück. Die Division überschritt heute früh den Modderfluß, um den Rückzug des Feindes abzuschneiden, welcher übrigens während der Nacht seine Stellungen aufgegeben hatte, die von der Division Ebermide eingenommen wurden. Die Gebirgsinfanterie hat den Feind von allen Kopjes aus der Umgebung der Wasserleitung vertrieben. Der Rückzug erfolgte ohne Verluste.

Verlustlose Kämpfe.

London, 25. April. Der Agentie Reuter meldet man aus dem buriischen Lager von Fourteenstreams unterm 24. April, daß die Engländer das Lager der Buren heftig bombardiert haben. Die Verluste sind unbedeutend. Vier Buren wurden verwundet. Die Buren beschossen ebenfalls die englischen Befestigungen. Die Verluste der Engländer sind unbekannt.

Englische Verluste.

London, 25. April. Marschall Roberts telegrafirt, daß die Engländer in den Kämpfen, welche der Besehung von Demetsdorp vorausgingen, an Toten einen Offizier,

an Verwundeten 2 Offiziere und 22 Mann verloren haben.

Die Buren vor Wepener.

London, 25. April. Man meldet der „Agentie Reuter“ aus Masern, daß die Buren welche die Truppen des Generals Brabant zurückgeschlugen gestern mehrere Meilen vorgeückt sind und in der Nacht feste Stellungen in Stransform besetzt haben. Heute früh eröffneten sie ein heftiges Feuer gegen Wepener. Augenblicklich ist es noch nicht wahrscheinlich daß die Belagerung von Wepener aufgehoben werde.

Masern, 25. April. Die englische Kolonne, welche beauftragt ist, Wepener zu deslokieren, ist noch nicht gesehen worden. Die Buren haben dem Vormarsch der Generale Hart und Brabant einen energischen Widerstand geleistet.

Ein englischer Erfolg.

Masern, 25. April. Die Buren haben die Stellungen des Obersten Dolgety heftig angegriffen, wurden aber zurückgeschlagen.

General Lukas Meyer †

Lorenzo Marquez, 25. April. Das Gerücht geht, Buren-General Lukas Meyer sei gefallen.

Die Buren an den Wasserwerken.

Paris, 25. April. Die englischen Truppen haben vergebliche Versuche gemacht, die Wasserwerke Bloemfonteins den Buren zu entreißen, sie wurden wiederholt mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Bloemfontein, 25. April. Die Engländer haben die Wasserleitung von Sammas Pont sowie die Anhöhen in der Umgebung von Krankraal besetzt.

Telegramme.

Dienst der (Agence Roumaine).

Dreikaiserbegegnung.

Berlin, 25. April. Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Petersburg, daß gegen Ende September eine Begegnung der Monarchen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland stattfinden werde.

Der Dank des Prinzen von Wales.

Brüssel, 25. April. Der Prinz von Wales hat dem Stationschef des Nordbahnhofes eine Brillannadel übersendet.

Festlichkeiten in Moskau.

Moskau, 25. April. Das Kaiserpaar hat gestern an einer Prunktafel teilgenommen, welche anlässlich der Ostern von dem russischen Adel veranstaltet wurde. Fürst Trubekoi brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er dem Danke und der Freude des russischen Adels über den Besuch des Kaiserpaars in Moskau Ausdruck gab. Der Kaiser dankte und erhob sein Glas auf das Wohl des russischen Adels. Das Kaiserpaar besuchte heute das im Jahre 1524 gestiftete Jungfernstift, wo es die historischen Merkwürdigkeiten besichtigte. Sodann assistirte es einem Gottesdienste in der Uspenskykathedrale. Nachmittags besuchten die Majestäten das Stammhaus der Familie Romanow und das Kloster von Snamensky.

Das Flottenprojekt im deutschen Reichstag.

Berlin, 25. April. Die Budgetkommission des Reichstages hat die Debatte über das Flottenprojekt wieder aufgenommen.

Nordamerika und die Türkei.

Konstantinopel, 25. April. Die Pforte hat den Vereinigten Staaten Nordamerikas den Vorschlag gemacht, die beanspruchten 10.000 Dollars in Raten zu bezahlen. Das Cabinet in Washington hat abgelehnt und durch seinen hiesigen Vertreter bekanntgeben lassen, daß es auf der sofortigen Bezahlung der ganzen Entschädigungssumme bestehe, im gegenseitigen Falle der amerikanischen Botschafter abreisen werde.

Konstantinopel, 25. April. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas haben neuerdings bei der Pforte Vorstellungen erhoben, weil zwei armenischen Familien, die amerikanische Unterthanen sind, Schwierigkeiten in der Erlangung von Pässen seitens der türkischen Behörden gemacht worden sind. Selbst die Intervention des amerikanischen Consuls in Siria war erfolglos.

New-York, 25. April. „Herald“ erfährt aus Washington, der Vertreter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel sei beauftragt worden, die Vorschläge des Sultans abzudehnen und auf der Bezahlung der verlangten Entschädigung zu bestehen.

Flottendemonstration der Mächte in China.

London, 25. April. Man glaubt, daß eine Flottendemonstration der Mächte in den chinesischen Gewässern erfolgen werde, da die gemeinsamen Vorstellungen am Hofe von Peking zur Verhinderung der an der christlichen Bevölkerung verübten Missethaten, erfolglos waren.

Tuberkulosencongress in Neapel.

Neapel, 25. April. Der Congress gegen die Tuberkulose ist heute feierlich inaugurirt worden. Anwesend waren die Souveräne, der Prinz von Neapel, der Herzog von Genua und als Vertreter der Regierung General Pellou und Vaccelli. Die Mitglieder des Congresses sind sehr zahlreich. Unter demselben befindet sich eine große Anzahl wissenschaftlicher Größen. Die Eröffnungsrede hielt in lateinischer Sprache Vaccelli und wurde lebhaft applaudirt. Den Majestäten wurden die schmeichelhaftesten Huldigungen dargebracht.

Kämpfe mit den Philippinos.

Washington, 25. April. General Otis telegrafirt, daß in den Kämpfen vom 15.—17. April. 333 Philippinos getödet wurden. Die Amerikaner verloren 2 Tote und 4 Verwundete.

Ein angenehmer Besuch.

Skizze von Hans Reis.

„Ach, ein erbärmliches Dasein! seufzte der Leutnant Kurt Schmidt und warf sich der Länge nach auf die Chaiselongue. Einfach schändlich vom Major, ihm wegen „unbefugten Tragens von Civil“ gleich drei Tage Stubenarrest zuzudictiven. Und vollends jetzt bei dem herrlichen Wetter, wo einem der Frühling sozusagen in allen Gliedern steckte.“

„Kadezki“, rief er mit Stentorstimme. Sogleich erschien das freundlich dumm lächelnde Antlitz seines Burschen in der Thür.

„Der Herr Leutnant befehlen.“ „Nach mir mal eine Tasse Kaffee, Kadezki. Hörst Du?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant! Aber — das kann ich nicht thun. Unser Kaffee ist nämlich schon wieder alle.“ „Nenich, thu doch nicht immer noch dümmel als dumme. Dann gehst Du natürlich zum Kaufmann und holst andern.“

„Nein, das kann ich nicht, Herr Leutnant.“ „Na, warum denn nicht — Du Schafskopf Du?“ „Nein — unser Credit ist nämlich auch schon wieder alle, Herr Leutnant.“

Der junge Officier zog die Stirn in Falten. „So“, meinte er gebohrt. „Na, denn laß nur. Ich habe auch eigentlich gar keinen Appetit.“

Das war ja eine recht nette Bescheerung! Uebermorgen war erst der Erste, früher konnte er nicht zahlen. Was stehst Du denn noch immer und glozt?“ ließ er dann seine schlechte Laune an den braven Kadezki aus.

„Herr Leutnant, ich wolle man bloß sagen; die gnädige Frau Mama hat auch die Wäsche geschickt — und mit die Wäsche auch Wurst und dann auch 'ne große Dütte mit gemahlener Kaffee. Ob ich nu' am Ende von dem ...?“

„Herr Gott, Kadezki, Deine Intelligenz ist wirklich hervorragend! Natürlich nimmst Du von dem, und zwar ein bißchen plötzlich.“

Kadezki verschwand. In das Gesicht des jungen Officiers war ein träumerisch weicher Zug getreten. Sein gutes, altes Mutchen! Das kam wirklich wie eine freundliche Fee immer zur rechten Zeit mit seinen Gaben.

Draußen klingelte es jetzt. Der Bursche stürmte durchs Zimmer, um zu öffnen. Sehr bald erschien er wieder auf der Bildfläche.

„Herr Leutnant“, berichtete er mit so freundlichem Grinsen, daß sich sein Mund thatsächlich von einem Ohr bis zum andern zog, „da is ein junges, hübsches Fräulein draußen, das möchte den Herrn Leutnant — Herrn Schmidt sagt sie — gern sprechen.“

„Ein Fräulein?! Du hast doch natürlich gesagt, ich wär' nicht zu Hause?“

„Nein, Herr Leutnant! Ich dachte, weil's doch solch' ein hübsches Fräulein war ...“

„Ich habe Dir doch aber gesagt, daß ich jetzt keine Besuche annehme. Das heißt ...“

Eben schlug die Uhr draußen mit lauten, tönenden Schlägen fünf. Sein Stubenarrest war somit beendet. Er durfte wieder ein Mensch unter Menschen sein. Weshalb sollte er da also den Besuch nicht annehmen?

„Bitte mal die Dame, näher zu treten“, entschied er kurz.

Mit einem Sprung war er dann vor dem Spiegel und betrachtete prüfend seine schlank, elegante Gestalt. Ein hübsches Fräulein, hatte Kadezki gesagt. Seinem Geschmack war zwar nicht unbedingt zu trauen; aber — wissen konnte man doch nie ...

So zog er denn mit einem kräftigen Ruck die graue Joppe fester in der Taille zusammen, zupfte den weißen Stehragen etwas hervor und wirbelte den dunklen Schnurrbart kühner auf.

So — jetzt konnte sie kommen, und sie kam wirklich.

Kadezki öffnete sehr geräuschvoll die Thür und ließ ein junges Mädchen eintreten.

Kurt Schmidt machte große Augen. Alle Wetter, die war nett! Das war ja ein ganz reizender, kleiner Käfer!

Die Dame war unterdessen zögernd näher getreten und betrachtete den jungen Offizier, wie es ihm vorkam, mit etwas mißtrauischen Blicken.

„Ich habe doch die Ehre, mit Herrn Schmidt ...“ begann sie schüchtern.

„Gewohl, mein gnädiges Fräulein, mein Name ist Schmidt.“ Er verbeugte sich. Was möchte sie nur wollen?

Gerda Langen, seine jugendliche Besucherin wunderte sich etwas. Die Tante hatte gesagt, der Doktor Schmidt, ihr Hausarzt, sei ein Mann in den besten Jahren, und dieser da vor ihr sah eigentlich so merkwürdig jung und so merkwürdig hübsch aus.

„Meine Tante, Fräulein Langen, schickt mich zu Ihnen ...“ fuhr sie — immer noch sehr schüchtern und besangen — jetzt fort.

„Zu liebenswürdig von Ihrer Tante!“ Er verbeugte sich zum zweiten Mal.

„Tante hätte mich sonst natürlich begleitet; aber sie hatte wieder einen Rheumatismusanfall, und so konnte sie leider nicht mitkommen. Tante meint nun, ich sei etwas bleichsüchtig. Und da Ihre Mittel bei meiner Cousine Helma so gut geholfen haben, Herr Doctor, so bittet Tante, mich gleichfalls zu behandeln.“

Wie Schuppen fiel es plötzlich von den Augen des jungen Officiers. Die Kleine wollte natürlich eine Treppe höher zum Kreisphysicus Doktor Schmidt und war nur aus Versehen in sein Junggefallenheim gerathen.

Schade — wirklich jammer schade, daß das nette Abenteuer nun schon ein Ende hatte! Sie war in der That zu reizend! Prüfend betrachtete er seinen niedlichen Besuch.

Nein — er konnte sie nicht nach oben schicken, wahrhaftig — er konnte es nicht! Erst mußte er wissen, wer sie war, das war einfach Pflicht gegen sich selbst! Mein Gott, nachdem er nun sieben Jahre lang der Leutnant Schmidt gewesen war, warum sollte er jetzt nicht auch für eine halbe Stunde mal der Doktor Schmidt sein?

„Wollen Sie so freundlich sein und Platz nehmen, mein gnädiges Fräulein,“ forderte er Gerda ganz keck auf. „So — und nun wollen wir mal gleich den Puls fühlen. Darf ich bitten, den Handschuh abzulegen.“

Gerda that, wie ihr geheißen. Er nahm ihre kleine, weiche Hand in die seine und fühlte den Puls — etwas umständlich und etwas lange, wie es dem jungen Mädchen vorkam. Aber das war wohl in der Residenz nicht anders. Die Berliner Aerzte machten gewiß alles gründlich und besser als die Aerzte in der Provinz.

„Hu, hm, hm“, machte der junge Doktor dann in bedenkllichem Ton und ließ zögernd Gerdas Hand aus der seinen gleiten.

„Es ist doch nichts Gefährliches?“ erkundigte sich das junge Mädchen ängstlich.

„Gefährlich — ach nein, das wollen wir nicht gerade sagen; aber immerhin — eine gewisse Vorsicht dürfte doch geboten sein. Darf ich bitten, mich einmal anzusehen, mein gnädiges Fräulein. Es kommt mir vor, als ob eine leichte Trübung vorhanden ist.“

Einige Augenblicke sahen die beiden jungen Menschenkinder einander schweigend an. Dann blickten sie wie auf Verabredung etwas verlegen, der eine rechts, der andere links zur Seite und seufzten. Beide empfanden im Moment dasselbe. „Sie ist wirklich zu reizend!“ dachte er. Und Gerda kam zu dem Schluß, daß der Doktor wunderhübsche braune Augen habe und ein sehr netter Mensch sei — ganz anders als der alte Sanitätsrath zu Hause in Graudenz. Ja, in Berlin, da war eben alles schön!

„So — nun wollen wir mal überlegen, was denn nun für Sie am besten sein wird. Ich würde Ihnen rathen, mein gnädiges Fräulein, viel schweres Bier zu trinken, gute alte Weine und dann vor allen Dingen viel Spazieren-

gehen. Das ist die Hauptsache! Und zwar in der Zeit von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags, dann ist die Luft am bestmöglichen. Einen sehr hübschen Weg möchte ich Ihnen auch noch empfehlen. Gehen Sie doch, bitte ...“

Er beschrieb ihr möglichst umständlich und möglichst genau den Weg, den er um die angegebene Zeit von und zur Kaserne mußte.

Gerda versprach, alles pünktlich zu befolgen. „Ihre Frau Gemahlin und Ihre kleinen Knaben kenne ich übrigens schon, Herr Doctor,“ sagte sie dann. „Tante und ich, mir trafen Sie gestern, als ich gerade angekommen war.“

„So — also die kennen Sie schon ...“

„Ach, das sind sie gewiß, nicht wahr?“ Das junge Mädchen entnahm dem Schreibtisch des Officiers eine Kabinetsphotographie.

„Ja, natürlich, das sind sie,“ log er ganz tapfer. „Mein Gott, was hatte sie denn da nur für ein Bild? Er hatte vorhin damit begonnen, seinen Schreibtisch aufzuräumen, und Bücher, Bilder und Briefe lagen ziemlich unordentlich im Zimmer umher.“

„Ich kenne freilich nur drei ihrer kleinen Buben“, plauderte Gerda jetzt weiter. „Wieviel sind es denn eigentlich? Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs“, konstatierte sie.

„Was — sechs — nicht möglich?“ entfuhr es dem jungen Offizier.

Gerda sah erstaunt auf. „Wie?“ Kurt Schmidt faste sich.

„Ja, ganz recht, sechs. Sechs werden es jetzt wohl sein“, gab er zu.

Was für ein Bild konnte denn das in aller Welt nur sein? Er trat hinter das junge Mädchen und warf einen Blick darauf. Herr Gott — das war ja die Kaiserin mit den sechs Prinzen! Zu seinem Glück allerdings ein sehr unähnliches Bild. Er hatte es sich damals vor sieben Jahren in der ersten Leutnantseligkeit von einem fliegenden Händler gekauft.

Gerda zog jetzt den Handschuh an. Sie wollte also gehen. Und er mußte immer noch nicht, wer sie war.

„Ich vermute, Sie sind hier zum Besuch?“ fragte er daher.

„Ja — bei Tante Hedwig.“

„Ich wundere mich übrigens, daß Ihre Eltern und Geschwister ...“

„Ach, Sie verwechseln das wieder, Herr Doctor“, fiel das junge Mädchen lebhaft ein. „Ich bin ja Gerda, die einzige Tochter vom Commerzienrath Langen aus Graudenz.“

Einzig Tochter von Commerzienrath! Donnerwetter! mußte das ein idealer Zustand sein! Und nun gar erst der Schwiegerjohn von solch einem Mann ... Ein berauschernder Gedanke!

Allerlei liebliche Zukunftsbilder gaukelten plötzlich vor des Leutnants geistigem Auge.

Mein Gott, da klopfte es! Das war natürlich bey Kadezki — das Kameel.

„Herr L ...“ begann der Bursche. Weiter aber kam er nicht. Sein Herr stand vor ihm und raunte ihm hastig zu:

„Du darfst mich jetzt nicht Herr Leutnant nennen. Herr Doctor mußt Du zu mir sagen. Hörst Du?! — Na, und was wolltest Du nun also?“

„Ich — wollte, Herr — Herr Doctor“, einen hilflosen Blick warf Kadezki um sich, „die Ordonanzen ist da,“ plagte er dann los, „und hat den Zettel mit dem Dienst für'n Herrn — Doctor zu morgen gebracht. Und die Ordonanzen meinte, wir hätten Felddienstabung ...“

„Kaus!“ brüllte der Leutnant. Kadezki flog förmlich. „Na — nun war alles aus! Jetzt war er verloren! Das mußte sie ja gemerkt haben.“

Natürlich hatte sie es gemerkt; denn sie fragte mit ganz ängstlichem Ausdruck:

„Was sagte der Diener da? Mein Gott es kam mir gleich alles so merkwürdig vor. Ich bin hier wohl gar nicht beim Doctor Schmidt?“

3. Capitel.

William Potter.

Zu den Neugierigen, die das Haus Nummer Dreizehn umstanden, hatten die Dienerschaft und die Gäste des Hotels „Zum Dauphin“ ebenfalls eine stattliche Anzahl gestellt. Zu den letzteren gehörte auch ein Mann in den Dreißigern, mit einem intelligenten und ernstem Gesicht, der aufmerksam den Gesprächen zuhörte, jedoch ohne sich an ihnen zu betheiligen. Es war ein Engländer oder Amerikaner, wie an seinem Vorne, dem Schnitte seiner Kleider und dem etwas schwerfälligen Gange leicht zu erkennen war.

Er war vor etwa einem Monat in Paris angekommen, hatte sich in der Fremdenliste als William Potter eingeschrieben und im ersten Stockwerk zwei Cassenzimmer bezogen. Ueber den Zweck seiner Reise und seines Pariser Aufenthaltes hatte er keine Auskunft gegeben und nichts in dem Wesen und den Beziehungen des geheimnißvollen Gastes führte den neugierigen Hotelier auf irgend eine Spur. Herr Potter empfing weder Gäste noch Briefe, blieb mitunter ganze Tage und Nächte aus, da er aber immer nüchtern zurückkehrte die Hotelrechnung ohne Murren und ohne sie zu überprüfen beglich, blieb dem Gastwirth schließlich nichts übrig, als seine Neugier zu unterdrücken und den Ausländer unbehelligt zu lassen.

An diesem Tage hatte William Potter, trotzdem er Tags vorher zeitig nach Hause gekommen war, erst nach dem Gabelfrühstück das Hotel verlassen und bewegte sich nun in langen Schritten zwischen den lebhaft sprechenden Gruppen. Da hörte er nun von Einem, der es wieder vom Polizeisecretär gehört haben wollte, man habe die

Nummer Dreizehn.

Criminal-Roman von René de Pont-Jest.

(2. Fortsetzung.)

Der Commissär übergab diese Ordre den zwei Leichenträgern, die der Secretär gebracht hatte, wickelte das blutige Messer, das Geld, die Schmucksachen und einen Schlüsselbund, die bei dem Unbekannten vorgefunden worden waren, in ein Zeitungspapier und empfahl dem Portier und seiner Frau, sorgfältig auf jeden zu achten, der über das Ereigniß sich erkundigen komme. Dann verabschiedete er sich mit seinem Secretär und dem Gerichtsarzt. Einige Minuten später schloß sich hinter den Trägern, die den Leichnam auf eine Tragbahre gebettet hatten, die Thür und das Unglücksahaus nahm, äußerlich wenigstens, wieder seinen ruhigen und stillen Charakter an.

Bernier und der Major Martin waren trotz ihres Muthes, den sie als alte Soldaten sich bewahrt hatten, von dem Drama, in welches sie verwickelt worden, erschüttert, die brave Frau Bernier und das wackere Ehepaar Chapuzzi konnte ihre Fassung nicht wiedergewinnen. Der Gedanke, vor dem Untersuchungsrichter erscheinen zu müssen, setzte sie in Schrecken, und die Aussicht, vor den Geschworenen Rede und Antwort stehen zu müssen, falls man des Mörders habhaft werde bereitete ihnen unsagbares Entsetzen.

Nur in der Wohnung von Frau Veron waren die Ruhe, der Frieden nicht gestört worden, und es ging dort alles seinen gewohnten Gang. Die junge Mutter hatte den Fragen, die ihre Wärterin an sie gerichtet hatte, kein Gewicht beigelegt. Sie hatte keine Ahnung von dem furchtbaren Ereigniß, das sich in ihrer nächsten Nähe abgespielt, und war mit allen ihren Gedanken bei ihrem neugeborenen Kinde. Trotz der vergrämten Züge wies Frau Veron Merkmale großer Schönheit auf. Man konnte leicht errathen, daß dieses Gesicht, wenn es lächeln könnte, von unendlichem Liebreiz sein müßte, und daß ein großer Schmerz an der jungen Frau nagte. Die Samariterin gab sich alle Mühe, ihr Muth einzulösen; aber die Kranke konnte ihre Thränen nicht zurückhalten; sie rannen über die abgehärteten Wangen auf das Kind, das sie an ihrer Brust hielt und das thatsächlich mit Thränen getauft wurde.

Die Ankunft der Tragbahre, das Erscheinen der behördlichen Commission hatten die Nachbarschaft aufmerksam gemacht, und bald umstand eine dichte Menschenmenge, die aus allen Nachbarstraßen unaufhörlich Verstärkung erhielt, das Haus Nummer Dreizehn. Vergeblich hatten die vor dem Eingang postirten zwei Detectives die Leute, sich zu zerstreuen. Niemand wich von der Stelle. Man wollte Details wissen und da diese nicht zu erhalten waren, wuchsen die Gerüchte ins Unermessliche.

Frau Bernier hatte sorgfältig die Vorhänge ihres Fensters vorgezogen, damit kein neugieriger Blick ins Innere der Portierloge dringen konnte. Das Haus war fest verschlossen; man erfuhr gar nichts, um so mehr erzählte man sich.

Der junge Offizier trat auf sie zu und sagte treuherzig:

„Nein, mein gnädiges Fräulein, Sie sind beim Oberleutnant Schmidt vom 212. Regiment.“

„Ja, aber — ich begreife wirklich nicht . . .“

stammelte Gerda noch ganz verwirrt. „Tante hatte mir doch so genau Strafe und Nummer genannt und dann eine Treppe links . . . Schmidt stand an der Thür — das stimmte doch alles.“

„Ja, sehen Sie, mein gnädiges Fräulein, darin sind wir hier nämlich komisch. Wenn wir eine Treppe hoch wohnen, so bezeichnen wir das mit „Hochparterre“. Wohnen wir aber zwei Treppen hoch, dann nennen wir es stolz eine.“

„Ach, das mußte ich freilich nicht. Bei uns in Graubenz ist das anders. Uebrigens — wenn — Sie Offizier sind, dann — dann sind Sie wohl auch gar nicht verheirathet?“

Das Herz des jungen Officiers begann plötzlich lebhafter zu zu pochen. Sie hatte das so eigen gesagt — so freudig...

„Bewahre, nicht die Spur“, erwiderte er vergnügt. „Ja, aber dann — dann ist es ja eigentlich schrecklich, daß ich hier bin.“

„Nein, gnädiges Fräulein, schrecklich ist das nicht“, sagte er sehr ernst mit gewinnendem Ausdruck. „Nur ich muß tausendmal um Entschuldigung bitten, denn ich bin in der That ein großer Sünder, ich bekenne es offen. Aber dem ärgsten Sünder billigt man ja mildere Umstände zu, und sie müssen mir die auch zubilligen, denn Sie sind meine Mitschuldige.“

„Ich, wieso denn?“

„Ja, mein Gott, ich kann doch eigentlich nichts dafür, daß Sie so — reizend sind! Nein, nein, Sie dürfen jetzt nicht gehen... Sie müssen erst meine Vertheidigung hören — ich bitte Sie darum! Sehen Sie — Sie haben mir ja gleich so gefallen! Ich bin sonst wahrhaftig nicht leicht enthusiastisch, aber jetzt — ich kenne mich einfach selbst nicht mehr! Ich konnte — nein wirklich — ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, als Doctor Schmidt ihre Behandlung zu übernehmen. Und darf ich nun auch erlauben, Ihrem Fräulein Tante morgen als Leutnant Schmidt meine Aufwartung zu machen? Oder wird sie sehr böse auf mich sein?“

„Ich — hoffe nicht, denn Tante ist so gar nicht pendantisch...“

„Sie „hoffen“ nicht . . . O gnädiges Fräulein, Dank — tausend Dank für das Wort“, sagte er entzückt.

Am liebsten hätte es das holde Geschöpf in seine Arme gezogen; aber es ging natürlich nicht. Er mußte vernünftig sein. So bedeckte er denn nur ihre Hand mit Küssen.

Sie entzog sie ihm hastig, und mit einem erröthend geflüsterten: „Auf Wiedersehen also“, stand sie schon in der Thür, nickte ihm von dort noch einmal freundlich zu, und dann war sie fort.

Der junge Offizier aber blieb wie bezaubert inmitten des Zimmers stehen und starrte noch immer mit verliebten Blicken die Thür an, durch die sie verschwunden war.

Herr Gott, was war das doch für eine herrliche Einrichtung mit dem Stubenarrest! Sonst war er ja zu dieser Zeit immer im Casino. Er hätte also nie seine kleine reizende Gerda kennen gelernt, wenn ihm der Major nicht die famosen drei Tage Stubenarrest zubüßert hätte!

Bunte Chronik.

Der Herzog von Orleans und seine Gemahlin hatten, wie aus Fiume gemeldet wird am 23. d. den Erzherzog Joseph mit seiner Familie zu Gäste bei sich auf der Nacht „Maroussia“. Nach dem Diner begaben sich die hohen Herrschaften zum Besuche des rumänischen Königspaares nach Abbazia. Der Aufenthalt des herzoglichen Paares in Fiume wird eine Woche dauern. — Wie es heißt, beabsichtigt der Herzog, sich in Turin niederzulassen und hat

Reiche des Mannes, eines sechzigjährigen Greises, der durch einen Messerstich getödtet worden war, in das Leichenhauhaus übergeführt. Diese Mittheilung schien bei dem Amerikaner irgend einen Gedanken wachgerufen zu haben, denn mit einem merkwürdigen Lächeln auf den Lippen kehrte er rasch in das Hotel zurück. Er warf einen flüchtigen Blick auf die Hoteltafel, auf welcher neben den Schlüsseln zu den Zimmern die Namen der Bewohner verzeichnet waren, und begab sich auf sein Zimmer, die Thüre hinter sich verschließend. Seine Wohnung bestand aus zwei Räumen: zuerst war ein Salon, dann kam ein Schlafzimmer, das von dem nächsten Zimmer durch einen leichten Holzverschlag getrennt war, vor welchem sich eine von beiden Seiten verriegelte Thür befand. Um diese beiden Räume noch besser von einander zu scheiden, waren die Thürschwelen mit breiten Papierstreifen verklebt.

William Potter näherte sich mit leisen Schritten der Thür, löste mit leichter Mühe das Papierband und sah durch die Spalte des Thürzimmers ganz bequem in das Nachbarzimmer hinein, was er dort erblickte, schien mit seinen Gedanken vollständig übereinzustimmen, denn ein zufriedenes Lächeln umspielte wieder seine Lippen. Ohne sich länger aufzuhalten, verließ er sein Zimmer und das Hotel und schlug den Weg nach dem Place-Royal ein, dort winkte er einen Wagen herbei und gab dem Kutscher eine Adresse an, die diesen offenbar in höchstes Erstaunen versetzte. Der Fremde wollte ins Leichenhaus gefahren werden.

Zehn Minuten später überschritt William Potter die Schwelle dieser düsteren Stätte, an welcher sich eine große Menschenmenge vor den großen Scheiben des Ausstellungs- saales drängte, hinter welchen auf hohen Brettergestellen

diesbezüglich an den König von Italien eine Anfrage gerichtet. Die italienische Regierung soll sich dem Projekt gegenüber ablehnend verhalten, da sie in Folge der Nähe der französischen Grenze eventuelle Verwicklungen befürchtet.

Im Duell erschossen. In der nächst Budapest gelegenen Stadt Kecskemet hat sich wie die Corr. Hung. vom 23. d. meldet, gestern ein selten tragischer Vorfall ereignet. Zwei Officiere, welche innige Freundschaft seit Jahren mit einander verband, fochten in Folge eines unbedeutenden Wortwechfels, den sie bei einem Spazierritt hatten, ein Duell aus, bei welchem der eine Officier Huzaren-Rittmeister Graf Otto Bissingen todt auf dem Plage blieb. Sein Duellgegner war Oberleutnant Ernst Betsky. Das Duell fand in der Rudolfskaserne statt. Es war ein Pistolenduell mit 3 maligem Kugelwechsel vereinbart worden. Bei dem ersten Gang hatte Oblt. Betsky den ersten Schuß. Er schoß ohne zu zielen und im nächsten Augenblicke fiel Rittmeister Graf Bissingen todt zu Boden. Die Kugel seines Gegners hatte den Grafen in den Hals getroffen und die Schlagader durchrisen. Der Fall machte nicht nur in der Stadt Kecskemet sondern auch in der Hauptstadt, wo er Abends bekannt wurde, ungeheure Sensation. Graf Bissingen war einer der gebildetsten und sympathischsten Officiere, erst 35 Jahre alt und mit der Gräfin Nora Lazar einer gefeierten Schönheit des siebenbürgischen Hochadels verheirathet. Die Ehe war eine sehr glückliche und sind derselben zwei reizende Kinder ersprossen. — Es war ein herzbrechender Moment, als Major Henriquez, einer der Sekundanten Bissingens, der Gräfin, welche in einem Zimmer der Kaserne den Ausgang des Duells abwartete, die traurige Mittheilung von dem furchtbaren Ausgange des Duells machte. Die unglückliche Frau fiel in Ohnmacht, als sie sich aber einigermaßen erholt hatte, eilte sie, dem Wahnsinn nahe, zur Leiche ihres Gatten. Eine ebenfalls erschütternde Scene spielte sich ab, als die Gräfin die Leiche ihres Gatten verließ und in der Thüre dem Oberleutnant Betsky begegnete, dessen Kugel ihren Gatten getödtet hatte. Von tiefster Erregung erschüttert, vermochte der Officier kein Wort hervorzubringen; er kniete vor der unglücklichen Dame nieder, die in heftiges Schluchzen ausbrach, ihm jedoch mit einer fast unwillkürlichen Regung die Hand reichte, die er mit seinen Lippen berührte, worauf sie laut weinend sich entfernte. — Die Leiche des Grafen wurde heute Nachmittag eingeseget und dann nach Siebenbürgen überführt, wo dieselbe in der Familiengruft beigesetzt wird.

Die Scheidung der Frau Nellie Armstrong-Melba. Man schreibt aus Newyork: Ohne jenes Aufsehen, mit dem sonst in America interessante Scheidungsprozesse durchgeführt werden, erfolgte am 10. d. in Galveston (Texas) die Scheidung Charles N. J. Armstrong's von seiner Frau Nellie. Weder der amtierende Richter noch der Anwalt der Geklagten waren in Kenntniß des Umstandes, daß Nellie mit der als Schönheit und Sängerin gleich berühmten Mme. Melba identisch sei, welche im Jahre 1882 in Australien die Gattin Armstrong's wurde. Das Scheidungsgeuch datirt vom 12. Dezember 1899 und stützt sich darauf, daß Nellie im Jahre 1894 ihren Gatten ohne Angabe von Gründen verlassen habe und seither, trotz wiederholter Bitten von seiner Seite, nicht mehr zu ihm zurückgekehrt sei. Ein Sohn, der dieser Ehe entsprossen ist, wurde vom Gerichte dem Vater zugesprochen.

Zwischen Chinesen. Man berichtet aus Paris: Zwei Chinesen duellirten sich dieser Tage am Trocadero, wo sie arbeiten, auf eine Weise, die in Europa noch neu ist. Die Veranlassung war beiläufig gesagt der Streit um eine Frau. Nach heimischer Sitte fanden sich die beiden Gegner um 2 Uhr Morgens an einem verabredeten Orte ein, stellten sich drei Schritte entfernt von einander auf und fingen an, sich gegenseitig mit einer Fluth der größten Schimpfwörter zu überhäufen. Das währte so vier Stunden lang, bis einer aus Mund und Nase blutend vor Erschöpfung zu Boden stürzte. Der Sieger wurde verhaftet, weil man glaubte, er habe seinen Gegner so zugerichtet. Er erlangte aber seine Freiheit wieder, als es sich her-

die unbekanntem Leichen lagen. Die Kleider hingen an deren Kopfenden, damit vielleicht durch sie die Persönlichkeit der mitunter entstellten Opfer oder Verunglückten leichter erkannt werde. Mit einem raschen Blick überflog Potter diese traurige Ausstellung, aber was er suchte, war offenbar nicht darunter, denn kurz entschlossen wandte er sich einer im Hintergrunde befindlichen Thür zu auf welcher ein Schild mit der Inschrift „Kanzlei“ befestigt war. Drei Beamte saßen, über mehrere Aktenstücke gebeugt, an ihren Schreibtischen.

„Kann ich den Herrn Vorstand sprechen?“ fragte William Potter.

„Der bin ich, mein Herr,“ ertönte es hinter dem größten Schreibtisch hervor. Der Amerikaner trat näher. Ein Mann mit einem ersten Beamtengeicht erhob sich mit einem fragenden Blick.

„Mein Herr,“ sagte der Fremde, „Sie haben heute früh aus dem Arsenalviertel einen Ermordeten erhalten...“

„Ich weiß nicht mein Herr...“

„Ich bitte, Herr Vorstand,“ erwiderte leicht lächelnd der Besucher, „meine Frage ist keinesfalls unangebracht, denn, da die Persönlichkeit des betreffenden Mannes nicht festgestellt ist, so werden Sie ihn wohl ausstellen müssen. Vielleicht kann ich Ihnen irgend welche Andeutungen geben. Es ist möglich, daß ich ihn kenne. Uebrigens gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle und Ihnen den permanenten Erlaubnißschein zum Besuche des Schauhauses vorlege.“

(Fortsetzung folgt.)

ausstellte, daß ein „ritterlicher Zweikampf“ sich abgepielt hatte.

Religiöser Wahnsinn. Aus Stuttgart wird gemeldet: In einem Anfälle von religiösem Wahnsinn erwürgte der Kirchengemeinderath Johann Finkebeiner in Oberpoll (Württemberg) seinen 14-jährigen und seinen zwei-jährigen Sohn. Seine Frau und die übrigen fünf Kinder, die alle als Sühnopfer der Menschheit dargebracht werden sollten, konnten flüchten. Seine hochbetagte Mutter wurde gleichfalls von ihm angefallen, sie blieb auch wie leblos liegen, erholte sich jedoch wieder.

Handel und Verkehr.

Budapest, am 26. April 1900.

Modifizirung des Handelsgesetzes.

(Fortsetzung.)

Art. 245. Dem Autorisationsgesuche haben folgende Akten beizuliegen:

1) Die gehörig authentifizirten Statuten der Gesellschaft und welche andere Akten immer, welche die gesetzmäßige Existenz der Gesellschaft in jenem Lande, wo sie gegründet wurde, nachweisen sowie eine formelle Erklärung, daß sich die Gesellschaft den rumänischen Gesetzen unterwirft.

1) Das Rezipisse der Depositenkasse über den Erlag der von der Regierung fixirten Kautions, um die Erfüllung der Verpflichtungen sicher zu stellen, welche die Gesellschaft in Rumänien übernimmt. Die Kautions kann in keinem Falle geringer sein als 100,000 Lei und die Regierung hat das Recht, die Erhöhung derselben bis zu einem Viertel des Aktienkapitals der Gesellschaft zu verlangen. Die Versicherungsgesellschaften erlegen eine Kautions von mindestens 250,000 Lei für jeden Versicherungszweig.

Diese Kautions dienen vornehmlich zur Schadloshaltung der Aktionäre und Kreditoren in Rumänien.

Die Kautions besteht ausschließlich in rumänischen Staatspapieren nach dem Tageskurse der Konsignation und wird auf den Namen der Gesellschaft deponirt, welche allein als Eigentümerin anerkannt wird.

Gesellschaften, welche Fabriken oder andere industrielle Etablissements errichten, diejenigen, welche Verkehrswege und Bergwerke ins Leben rufen oder ausbeuten sowie Banken, welche sich mit Finanz- und Kreditoperationen befassen, sind von dem Erlage der obengenannten Kautions befreit.

3) Eine von der kompetenten Behörde des betreffenden Landes homologirte Erklärung der Gesellschaft, daß die Kautions nur dazu dienen solle, die von der Gesellschaft in Rumänien eingegangenen Geschäfte zu garantiren.

Art. 246. Außer den in den vorhergehenden Artikeln enthaltenen und den von der Regierung je nach Umständen fixirten Bedingungen haben die ausländischen Aktiengesellschaften noch folgende Spezialbestimmungen zu beobachten.

1) Die Aktiengesellschaften des Auslandes wählen sich irgend eine Stadt Rumäniens als Domizil, wo sie einen Generalrepräsentanten für alle im Lande gemachten Operationen haben.

Dieser Vertreter hat eine authentische Kopie seiner Generalprokure vorzulegen.

2) Die ausländischen Aktiengesellschaften müssen alljährlich, spätestens im Mai des folgenden Jahres eine Bilanz über ihre Operationen in Rumänien veröffentlichen, wie das die Gesetze vorschreiben.

Ebenso müssen sie der Regierung sofort nach der Veröffentlichung die Rechenschaftsberichte und Bilanzen unterbreiten, welche am Hauptsitze publizirt werden.

3) Die Regierung kann durch die Staatsanwaltschaft vom Handelsgerichte verlangen, die Entziehung der Autorisation aus folgenden Ursachen zu entziehen:

a) Wenn das Aktienkapital der autorisirten Gesellschaft durch welchen Umstand immer auf die Hälfte der Summe reduziert wird, welche bei Einreichung des Autorisationsgesuches ausgewiesen wurden.

b) Wenn aus welcher Ursache immer die konform Art. 245 deponirte Kautions sich sollte vermindert haben, ohne daß die Gesellschaft sie im Zeitraume von 30 Tagen sollte kompletirt haben.

c) Wenn konstatirt würde, daß die Gesellschaft Operationen vornimmt, welche den in der Stiftungsurkunde vorgesehenen fernstehen.

d) Wenn diese Gesellschaften die Verfügungen des vorliegenden Artikels nicht beobachten.

e) Wenn die in Alinea I Art. 237 vorgesehene Reziprozität aufhören sollte.

f) Wenn die Gesellschaft in ihrer ursprünglichen Heimat nicht mehr funktionirt.

Das Handelstribunal wird in der Beratungskammer den betreffenden Fall feststellen und motiviren. Der Gesellschaft steht eine einmonatliche Appellfrist zu. Der Appellhof wird nach Anhörung der Gesellschaft definitiv entscheiden.

4) Die erlegte Kautions wird nur dann ausgefolgt, wenn es erwiesen ist, daß in Rumänien keine Obligation der autorisirten Gesellschaft existirt oder wenn eine rumänische, von der Regierung als gut anerkannte Gesellschaft bedingungslos garantirt für die auswärtige Gesellschaft, welche die Ausfolgung der Garantie verlangen.

5) Die Aktien der fremden Gesellschaften, welche in Rumänien funktioniren, werden zur Cotirung an den rumänischen Börsen nicht zugelassen, bevor die Gesellschaften nicht wenigstens ein Jahr lang im Lande funktionirt und die Bilanz für das betreffende Geschäftsjahr veröffentlicht haben.

Art. 248 entfällt.

Art. 265. Mit Geldstrafen bis zu 5000 Lei, außer den noch schwereren vom Strafgerichte vorgeschriebenen Strafen, werden belegt:

1) Die Gründer, Verwaltungsräthe, Direktoren, Zensoren und Liquidatoren der Gesellschaften, wenn sie in den Berichten oder Mittheilungen aller Art an die Generalversammlung, in den Bilanzen oder dem Situationsausweis absichtlich unwahre Angaben über die Lage der Gesellschaft machen oder mit Wissen ganz oder theilweise diesbezügliche Thatfachen verheimlichen.

2) Die Administratoren und Direktoren, welche mit Absicht mangels einer Bilanz oder im Gegensatz zu dem, was aus derselben resultirt oder auf grund fälschlich angefertigter Bilanzen den Sozietairen, Aktionären oder Kommanditären Interessen oder Dividenden ausgetheilt haben, die nicht aus den realen Benefizien stammen.

3) Die Administratoren und Direktoren, welche Aktien unter deren Nominalwerth emittirten, Aktien der Gesellschaft entgegen den Bestimmungen des Art. 146 ankaufen, Aktien der Gesellschaft belehnten und Obligationen emittirten, indem sie die Dispositionen der Al. I. und II. des Art. 174 übertreten.

4) Die Administratoren und Direktoren, welche die Reduktion des Kapitals oder die Fusionirung der Gesellschaft effektuirt entgegen den Bestimmungen der Artikel 101 und 197.

5) Die Verwaltungsräthe und Direktoren der Lebensversicherungsgesellschaften und der Gesellschaften der Verwaltung von Leibrenten, wenn sie sich gegen die Dispositionen des Art. 147 vergangen haben.

6) Die Liquidatoren, welche das Aktivvermögen der Gesellschaft unter die Sozietaire vertheilten und dabei gegen die Verfügungen des Art. 203 verstießen.

Dieselbe Strafe trifft auch die Zensoren, welche in den Fällen sub 2, 3, 4, 5 und 6 dieses Artikels ihre Pflicht nicht erfüllt haben.

Art. 273. Das Fehlen des Namens des Akzeptanten oder der akzeptirenden Firma (bei Anfertigung eines Wechsels sowie das Fehlen irgend einer wesentlichen, im obigen Artikel bezeichneten Bedingung, schließt die Eigenschaft und speziellen Wirkungen eines Wechsels aus unter Beibehaltung der Eigenschaften eines Schuldscheines nach seiner kommerziellen und zivilrechtlichen Natur.

Das in einem Wechsel enthaltene Versprechen von Interessen oder die Bezichtheilung auf das Vorgeschriebene wird als ungeschrieben betrachtet.

Art. 347. entfällt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zuckerindustrie in Rumänien.

(Schluß)

Nach den bisher gewonnenen Erfahrungen beläuft sich die Durchschnittsernte der Zuckerrübe per Hektar auf 29.266 Kilogramm. Bringt man hievon 21 pCt. in Abzug — soviel verliert die Rübe, bis sie fabriktionsfähig ist — so ergibt sich die Ziffer von 23.121 Kilogramm. Die Durchschnittsernten in Böhmen und in Mähren sind nicht größer, die in Ungarn sogar geringer. Es darf auch nicht übersehen werden, daß in den genannten Ländern die Produktionskosten größer sind als bei uns, weil dort der Boden gedüngt werden muß, was in Rumänien völlig überflüssig ist. Uebrigens wurde in einigen Distrikten auch weit höhere Durchschnittsernten erzielt, als oben angegeben; so z. B. im Distrikte Roman 35—40.000 Kgr. und in einigen Gegenden von Buzeu sogar 60.000 Kgr. per Hektar.

Was die Produktionskosten betrifft, so belaufen sich dieselben laut angestellten Berechnungen, auf etwa 264 Lei 60 bani pro Hektar. Dieser Preis ist allerdings manchen Schwankungen unterworfen und hängt zumeist von den verfügbaren Arbeitskräften ab.

Betrachten wir jedoch obige Ziffer als feststehend und nehmen wir an, daß ein Hektar durchschnittlich nicht mehr als 20.000 Kgr. Rüben ergibt, so resultirt daraus, da der Zuckersfabrikant 2 Lei 50 Bani netto per 100 Kgr. zahlt, ein Bruttogewinn von 500 Lei per Hektar. Würden sich aber die Produktionskosten selbst höher stellen als 264 Lei 60 Bani pro Hektar, so wäre der Nutzen immer noch ein größerer als beim Weizen.

Es ist jedenfalls unbestreitbar, daß unter den heutigen Umständen, d. h. so lange der Staat den Zuckersfabrikanten Erzeugnißprämien gewährt und der Preis der Zuckerrübe noch ein entsprechend hoher ist, der Anbau dieser Pflanze als sehr lohnend betrachtet werden muß.

Bis vor drei Jahren bestand in Rumänien nur eine einzige Zuckersfabrik und es mußte daher der gesammte Bedarf von ungefähr 20 Millionen Kilogramm importirt werden. Heute jedoch befinden sich drei Fabriken in voller Thätigkeit, zwei andere sind im Entstehen begriffen und da gleichzeitig immer größere Flächen mit Zuckerrüben bebaut werden, so ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo das Ausland als Bezugsquelle für Zucker völlig entbehrlich sein wird. Die große Bedeutung dieser Thatsache nicht nur für die Agriculturn, sondern für das wirtschaftliche Leben Rumäniens im Allgemeinen, bedarf wohl kaum einer Erörterung.

Offizielle Handelsberichte aus der Provinz. B e r l a d. (März.) Der Geschäftsgang war noch viel schlechter als im Februar. Hierzu hat außer den bekannten Ursachen noch der Umstand beigetragen, das in Folge der anhaltenden Niederschläge die Landwege für ungefähr drei Wochen durchaus unpraktikabel geworden sind und deshalb die Bauern nicht in die Stadt kommen können. Aus diesem Grunde fürchtet man, daß das Ostergeschäft vollständig verloren geht. Geld wird täglich seltener, und auch die Herabsetzung des Eskompte-Zinsfußes der Nationalbank von 9 auf 8 pCt. hat die Lage nicht gebessert, so daß selbst durchaus solvable Kaufleute die von ihnen benötigten Geldsummen nicht erhalten können.

G a l a t z. (März.) Die Geschäftslage des hiesigen Platzes hat sich nicht wesentlich gebessert, und dauert die allgemeine Stagnation noch an. Wenn auch durch Vorschüsse auf die zu gewärtigende gute nächste Rapsernte aus dem

Auslande Geld auf den hiesigen Markt gelangte, so ist damit eine Aenderung zur Besserung noch nicht erzielt worden; diese dürfte erst im Mai, nach Einbringung der Rapsernte, die reichlich ausfallen dürfte, eintreten. Gegen Ende März machte sich angesichts der bevorstehenden Osterfeiertage im Detailhandel eine bessere Tendenz, besonders in der Colonial- und Manufakturwaarenbranche, bemerkbar. Der Import, welcher sich sonst bei Eröffnung der Schifffahrt sehr lebhaft gestaltet, beschränkte sich auf die nothwendigsten Waaren. Auch in der Exportthätigkeit ist in Folge Mangels an Exportgütern wenig zu verzeichnen.

E r a i o v a. (März.) Die Geschäfte sind mit wenigen Veränderungen anhaltend stagnirend, eine Besserung macht sich bisher kaum bemerklich, und es findet noch immer, wenn auch seltener, Zahlungseinstellungen statt. Man prognosticirt erst mit der neuen Ernte eine entschiedene Besserung und Rückkehr in das alte Geleise.

Der Distrikt wird von Reisenden schwach besucht, das Geschäft wird hauptsächlich von Agenten im Lande vermittelt, welche bei Creditgewährungen sehr rigoros vorgehen. Manche Artikel sind für schwächere Käufer nur gegen Baarzahlung oder halbe Kassa und kurzes Ziel erhältlich, da das Vertrauen stark geschwächt ist. Die Märkte in der Nachbarschaft waren gegen frühere Jahre schwächer befahren und der Absatz an Waaren geringfügig.

E i n e n e u e A n l e i h e. Ein hiesiges Blatt weiß zu melden, daß die schon vor den Ostern gerüchtemeise angekündigte neue rumänische Anleihe von 60—80 Millionen berechnete Aussicht habe realisirt zu werden. Das internationale Banksyndikat soll angehts der in Aussicht stehenden neuen Staatseinnahmen einer neuen rumänischen Anleihe sich entgegenkommend verhalten, und trachtet der Finanzminister Herr Take Jonescu die ungünstigen Bedingungen der 175 Millionen Anleihe durch einen vortheilhaften Abschluß des neuen Anlehens abzuschwächen, gleichzeitig soll die Regierung von den gegebenen Versprechen, innerhalb 5 Jahren keine neue Anleihen zu machen, entzogen werden.

N e u e S c h e i d e m ü n z e n. Es gilt als wahrscheinlich, daß die neuen Nickelmünzen von 5, 10 und 20 Bani noch im Laufe dieses Monats — alten Styls — in Umlauf gesetzt werden, während die Ausgabe der silbernen 50 Banistücke erst später erfolgt. Wahrscheinlich dürften dann auch die lästigen Kupfermünzen langsam eingezogen werden, um nach einer gewissen Zeit gänzlich aus dem Verkehr zu verschwinden.

O r i e n t - E x p r e ß. Der neue Orient-Expreszug Berlin-Konstantinopel wird vom 30. April angefangen zum ersten Male verkehren. Von Berlin aus geht derselbe über Breslau und Oderberg nach Budapest um sich daselbst mit dem Expreszug Paris-Konstantinopel zu verbinden. Die Fahrzeit zwischen Berlin und Konstantinopel — 2363 Kilometer — beträgt 51 Stunden.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 11.—15. April.

Dimitrie Jeca Lei 202.40 C. Timim 220 M. M. Prager 600 N. Jonescu 1402.50 Filip Goldstein 100 D. und J. Jonescu 200 M. Goldschläger 280 Filip Dijas 136 Gh. Kunzl 1113.20 M. B. Jac 113.15 R. J. Sologan 100 Mih. Jonescu 26 M. Giolgan 150 20 Grumberg 250 S. Guttmann 302.40 J. Gregulescu 13) Pandele Ghezu 100 J. Koffij 74)30 Basile Constantin 1 000 M. Capitaneanu 165 J. Mamescu 220 Hristea Ruse 933 Jon Dumitrescu 318 J. Jonescu 750 Niza Matei 60) Bernard und Cie. 2500 L. A. Polizer 30155. C. Jonescu 6000 P. B. Popescu 215.25 Fr. Lomez 250 Carol Lonch 160 Jgn. Treml 500 Simon Feldstein 2985 Maria Mesaru 4) M. Anusch 400 C. Mihailescu 2635 M. Schwarzmann 385.70 Eftimie Gheorghe 130 G. Sagient 5) C. M. Nicolau 38.50 Pandele A. Mitu 520 J. Bagar und G. Bagar 208 D. Seitan 634.40 C. Kiegler 4) M. J. Meila und A. Marcovici 200) M. S. Dumitrescu 234 D. Popescu 100 Marin Gheorghiu 450 S. D. Mandel 5) M. und L. B. Zigmann 850 Marin Gheorghiu 250 P. G. Gheorghiu 1 000 M. Berizeanu 60) J. Georgescu 153.35 M. Milicescu 140 Avram Marcus 718.15 J. Hajesi 800 Gh. Schevad 100) P. Petrescu 150 B. Schneider 259.40 Giuseppe Tomasini 1000 B. und L. Constantinescu 1600 Hermann Kurz 700 D. Friescu 1400 Math. Galin 450 M. Berizeanu 800 M. J. Sonabie M. 663.17 J. Tomel Lei 100 P. Eisenstein 148.50 M. Constantinescu 175.50 M. und L. D. Boinescu 2550 Ghr. Alexandriu 300 J. Constantinescu 211.60 C. Welbert 450 M. J. Galca 10) J. Balint 150 M. Radulescu 7) D. Nicolae 430 C. Niculescu 2348 S. Simon 2661 C. J. Radulescu 400 M. Gheorghiu 510 600 D. Gheorghe 200 G. Beclereanu 300 M. Niculescu 600 M. Matei 320 J. Solomovici 200 D. Atanasescu 154.50 J. und Fr. Nestorescu 3000.

Schiffsbewegung. Eingelaufen sind im Zeitraume vom 15. bis 24. April und zwar:

Am 15. April. Mihail, griechisch, 1805 T. Ballast Sulina. Huda Keciuc, türkisch, 139 Tonnen Ballast Braila. Alexandros, türkisch, 248 T. Ballast Braila. Gheorgios Ioannis, türkisch, 226 T. Ballast Braila. Montader, türkisch, 342 T. Kohlen Braila. — Am 16. April. Nador österreichisch-ungarisch, verschiedene Waaren Galaz. — Am 18. April. Kurik, russisch, 626 T. Kohlen Keni. — Am 21. April. Bascapu, österreichisch-ungarisch, 835 Tonnen Ballast Galaz. Alice, österreichisch-ungarisch, 835 T. Phosphate Braila. — Am 22. April. Bethleem, griechisch, 207 T. Ballast Braila. Epitanifos, griechisch, 1257 T. Ballast Braila. Ambatielos, griechisch, 1286 T. Ballast Braila. — Am 23. April. Urania, österreichisch-ungarisch, 1654 T. Ballast Braila. Ag. Nicolaos, griechisch, 84 T. Johannisbrod Galaz. Circassian Prince, englisch, 1453 Tonnen Ballast Sulina. Cadem Hair, türkisch, 60 Tonnen Ballast Braila.

A u s g e l a u f e n sind im gleichen Zeitraume und zwar:

Am 15. April. Adelphe Diamandis, türkisch, 203 T. Bretter, Neapel. Catherine, türkisch, 267 T. Bretter, Pireus. Principeffa Sophia, griechisch, 1709 Tonnen Weizen Neapel. Taziarhis, türkisch, 268 T. Bretter, Smyrna. — Am 16. April. Embiricos, griechisch, 1999 T. verschiedene

Getreide, Antwerpen. — Am 17. April. Dieilam Bahry, türkisch, 210 T. Bretter, Barna. — Am 18. April. Baffiski, griechisch, 233 Tonnen Weizen, Marseille. Plynthian englisch, 1123 T. verschiedene Getreide Rotterdam. Concord, englisch, 1373 T. Mais Gibraltar. — Am 19. April. Mihail, griechisch, 1808 T. verschiedene Getreide Antwerpen. — Am 20. April. Cleopatra, rumänisch, 197 Tonnen Bretter, Konstantinopel. Marige, türkisch, 260 T. Bretter, Smyrna. Onslow, englisch, 2045 T. verschiedene Getreide Rotterdam. — Rize, türkisch, 338 T. Weizen, Konstantinopel. Littjae A. Bahry, türkisch, 187 T. Bretter, Konstantinopel. Corvin Mathias, österreichisch-ungarisch, 2384 T. verschiedene Getreide, Antwerpen. — Am 21. April. Polymnia, türkisch, 146 T. Weizen, Konstantinopel. Petros, samiotisch, 227 T. Bretter, Nolo. — Am 22. April. Narigo, türkisch, 256 T. Bretter, Smyrna. Trini, türkisch, 495 T. Bretter, Smyrna. Kurik, russisch, 626 T. Ballast Odeffa. Maria, griechisch, 1964 T. verschiedene Getreide Rotterdam. — Edenmore, englisch, 1876 T. verschiedene Getreide, Antwerpen. — Am 23. April. Bascapu, österreichisch-ungarisch, 1234 T. Ballast, Nicolaieff.

Getreide-Vorräthe in den Vereinigten Staaten. Nach Berichten aus Newyork haben am 16. April die sichtbaren Weizen-Vorräthe 55-27 Millionen Bush. betragen (1899 30-50 Millionen Bush.) und die Mais-Vorräthe 20-54 Millionen Bushels. (1899 29-80 Millionen Bush.)

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester blatt“) vom 25. April:

W i e n. — Frühjahrweizen Fl. 7.93, Frühjahrshofer 5.69, Frühjahrsvoggen —, Maimais —, Maimais —, Frühjahrsmais 7.23, Raps prompt 1:10, Herbstvoggen —, Julimais 5.86 Herbstweizen 8.16 Herbsthafer —, U d a p e s t. — Frühjahrweizen Fl. 7.75, Herbstweizen —, Frühjahrsvoggen —, Raps prompt 12.80, Frühjahrshofer —, Frühjahrsmais —, P a r i s. — Aprilweizen Fr. 20.05, Maimais 20.80, Aprilmehl 26.75, Maimehl 27.4, Rapsöl 6:1. — B e r l i n. — Maimais M. 150.—, Julimais 154.50 Maimais 147.75 Julivoggen 146.—, N e w - Y o r k. — Weizen prompt 78.1/2, Märzweizen —, Maimais 72.1/2, Mais pr. 47.—, Maimais 44.—, Julimais 72.1/2, C h i c a g o. — Maimais 65.1/2, Julimais 66.1/2, Maimais 38.1/2, Julimais 39.1/2, L i v e r p o o l. — Märzweizen Gh. 5/8, — Märzmais 1/2 3/4, A m s t e r d a m. — Märzroggen Fl. 134.—

Bukarester Devisen-Kurse

vom 25. April 1900.

Table with exchange rates for London, Paris, Berlin, Vienna, etc.

Offizielle Börsenkurse.

Paris, 25. April.

Table with stock market data for Ottoman Bank, Renten, etc.

Danksagung.

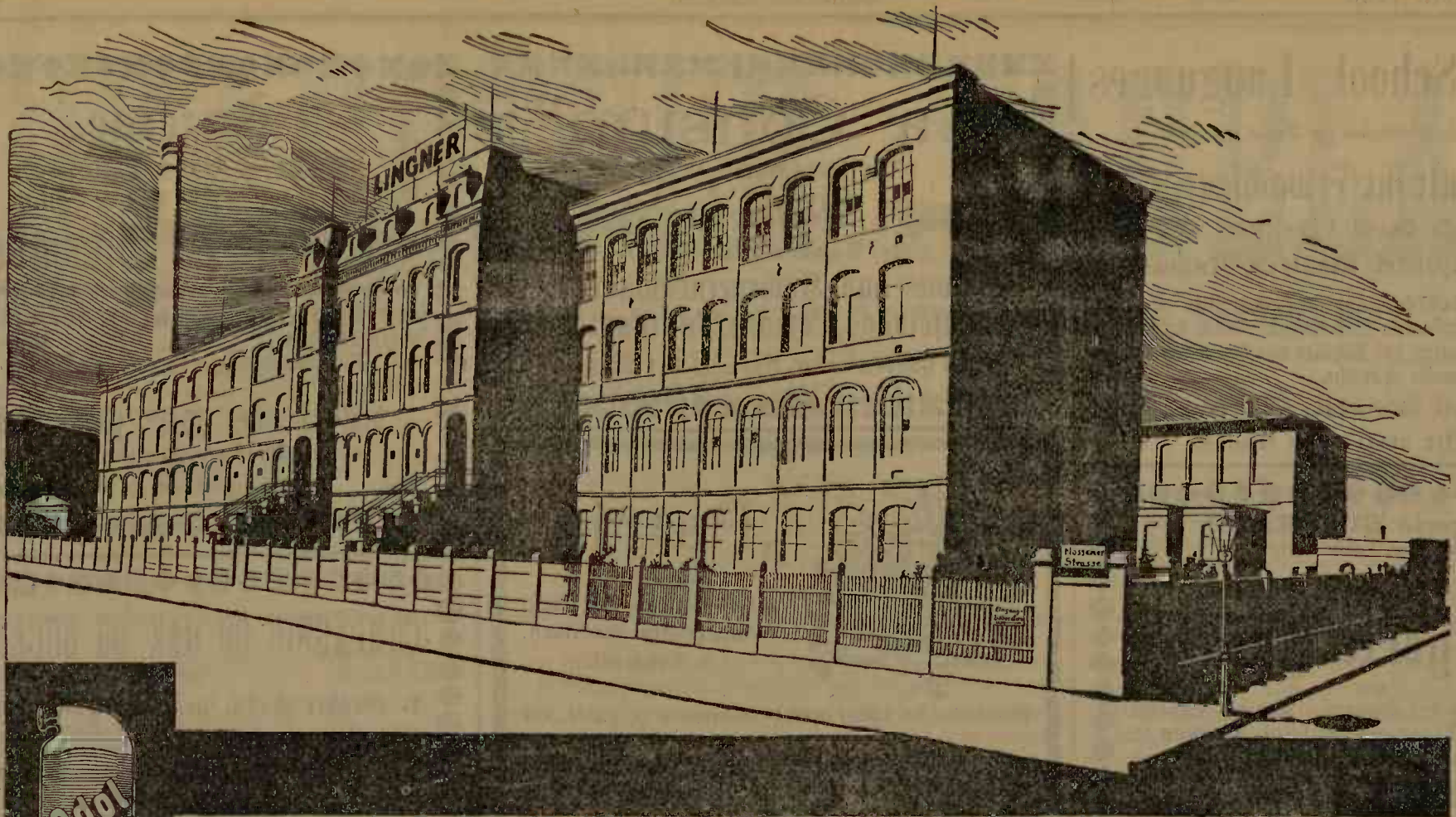
Beim Schlittschuhlaufen im h. o. Volksgarten Cismegiu fiel ich und erlitt einen doppelten Bruch des linken Beines, welcher mich das Bett zu hüten zwang und mich meinen Obliegenheiten nachzukommen durch 4 Monate verhinderte.

Ich hatte jedoch bei der „Generala“, Societate Romana de Asigurari Generale“ in Bukarest eine Unfall-Versicherung abgeschlossen und entschädigte mich diese Gesellschaft auf das prompteste für die vorübergehende Zwaliditat mit einer Summe von Lei 2040.—

Ich beile mich hiemit öffentlich meinen Dank für die Raschheit sowie für die Coulanze und das Entgegenkommen, welche die Gesellschaft bewiesen hat, auszusprechen und kann den Abschluß einer Unfall-Versicherung bei der „Generala“ nur Jedermann auf das Beste empfehlen.

Bukarest, 21. April 1900.

Constantin Benderly m. p., Inspector der Banca Agricola.



Vorder-Ansicht des Fabrik-Etablissements Dresdener chemisches Laboratorium Lingner
in welcher das Mundwasser **Odol** hergestellt wird. Grösste derartige Fabrik der Welt.
- Grundfläche 6500 Quadratmeter.



Die enorme geradezu beispiellose Entwicklung der oben naturgetreu abgebildeten Fabrik des „Odols“ liefert wohl den einfachsten Beweis dafür,
1. daß Mundwässer heute von der Wissenschaft sowohl wie von der Laienwelt als das entschieden beste Mittel für die Gesunderhaltung der Zähne angesehen und den bisher gebräuchlichen Zahncremes und Zahnpasten und Zahnpulvern vorgezogen werden!
2. daß das im Odol verkörperte neue Wirkungs-Prinzip im Verein mit seinem wunderbar erfrischenden, einzig dastehenden Wohlgeschmack ihm in der ganzen Welt die weitaus erste Stelle unter sämtlichen bekannten Mundwässern erobert hat.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 26. April.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	93.50	94.—
4% „ „ interne	80.50	81.—
4% „ „ externe	81.—	82.50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	94.75	95.25
4% Urban-Briefe, Bucarest	79.25	79.75
5% Urban-Briefe, Jassy	86.75	87.25
5% „ „	80.—	80.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2415	2425	Soc. Patria	—
Agricol	340	341	Constructia	45.—
de Scont	291	293	Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	460	462	Benturi Ga-	—
Nationala	460	462	zose Unite	105

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel	2.65
Oesterr. Gulden	2.10	2.12	Franz. Francs	101
Deutsche Mark	1.24	1.26		

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900 sind bei uns um 15 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr. 253

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten

Strada Justitiei 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.

Heilt auch rasch und ohne Berufshörung, Manneschwäche und sämtliche geheime und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Nachmittags. 70

Zu vermieten

Haus allein,

5 Zimmer, Zubehör, grosser Garten, Wasser, Gas

Strada Vulturului 22

Bad Gas'ein

(Oesterreich), Hotel Straubinger mit Dependance Austria, im Centrum des Carortes prachtvoll gelegen, mit 220 höchst eleganten Salons und Schlafzimmern. Lift electr. Beleuchtung, mit Bädern des berühmten Gasteiner Thermalwassers. Bei größtem Comfort maßvolle Preise. 189

Academischer Maler

ertheilt Unterricht im Zeichnen, Aquarellmalen und Brandmalen. 261
Adresse in der Administr. d. Bl.

Einige tüchtige **Büglerinnen** für Damen-tüchtige Costüme finden dauernde Beschäftigung in der chemischen Wäscherei und Färberei von L. G. Solingers Nachfolger, Braila. 262

Original Pilsner Bier

aus der

Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.

Hauptdepot:

Strada Popa Nan Nr. 44.

Faschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:

„Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splendid“, „Hotel Bristol“, „Hotel Metropole“, „Caffee de France“, „Caffee Edison“, „Caffee Schreiber“, Joan Colhescu, Delikatessehandlung, Calea Victoriei, gegenüber dem Palais, Jean Durieu, Strada Carageorgevici, zc. zc.

Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kostenfreie Zustellung ins Haus. — Die Vertretung für den District Praha o v a haben wir dem Herrn S. Theodor, Bierhale zum „Sambrius“ in Ploesti verliehen und sind Bestellungen in diesem Districte an Hrn. Theodor zu richten. — Aufträge für die Provinz werden von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt. 112

Nur Francs 10

das passendste und sinnreichste

Fest-Geschenk

Porträts in Lebensgrösse



werden nach jeder eingesendeten Fotografie feinst ausgeführt. Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt. Für getreueste Nehnlichkeit strenge Garantie. Prämiirtes Kunst-Atelier.

Siegfried Bodascher, Wien, II. Praterstrasse 61. 729

Gute Belohnung

denjenigen, der mir einen dauernden Posten als 2. Buchhalter, Correspondent, Magaziner, Buchreiber zc. verschafft. Bin im besten Mannesalter, verh., spreche u. schreibe perfekt rumänisch und deutsch, auch etwas franz. und ung. Prima Referenzen auf Wunsch. Adr. R. V. Boekh, Strada Taranilor 96. 263

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft

FAHRPLAN

der Passagierdampfer

Giltig von der Schifffahrts-Eröffnung bis auf weitere Dispositionen.

Zwischen Semlin-Belgrad-Galat

Abfahrt zu Thal:	Stationen:	Abfahrt zu Berg:
Abfahrt 4.00	Jemna (Semlin)	Ankunft 9.00
" 5.00	Belgrad	Abfahrt 8.00
" 6.00	Panciova	Ankunft 7.00
" 7.35	Semendria	Abfahrt 4.50
" 7.55	Cubin	" 4.20
" 8.30	Dubroviza	" 3.30
" 10.00	Bajafsch	Abfahrt 1.30
" 10.50	Gradishte	Ankunft 1.10
" 11.20	Moldova-Beche	Abfahrt 12.15
" 12.45	Trencova	Ankunft 11.30
" 1.40	Sviniza	" 9.30
" 1.50	Milanovaz	" 8.00
Ankunft 3.10	Orschova	" 7.30
Abfahrt 4.00	Turnu-Severin	Abfahrt 5.00
Ankunft 6.00		Ankunft 4.00
Abfahrt 7.00		Abfahrt 3.00
" 10.15	Madujevaz	Ankunft 12.00
" 12.50	Galatz	Abfahrt 7.35
" 1.25	Widdin	" 4.20
" 3.40	Tom-Balanca	" 3.50
" 6.10	Bechet	" 1.05
" 6.30	Rahova	" 9.35
" 8.50	Corabia	" 9.20
" 10.00	Somovit	" 6.30
" 10.20	Nicopoli	" 4.50
" 10.35	Turnu-Magurele	" 4.30
" 12.15	Zimnicea	" 4.15
" 12.50	Sifov	" 1.55
Ankunft 3.05	Rustschuf	" 1.30
Abfahrt 3.35		Abfahrt 10.00
Ankunft 4.00		Ankunft 9.10
Abfahrt 4.30		Abfahrt 8.45
" 6.50	Giurgiu	Ankunft 8.05
" 7.05	Zutrakan	Abfahrt 4.55
" 9.25	Oiteniza	" 4.35
" 1.00	Silistria	" 1.25
" 3.00	Cernavoda	Abfahrt 9.00
" 3.45	Garfchova	Ankunft 7.35
Ankunft 6.25	Gura Jalomizej	Abfahrt 4.55
Abfahrt 7.00	Braila	" 4.15
Ankunft 7.50	Galatz	" 12.20
		Abfahrt 11.00

*) Jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebenen linksseitigen Stationen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L-Severin-Galat gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachtfahrten von 6.00 Uhr abends an bis 5.59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Orschova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galatz-L-Severin und zurück ein Frachtdampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen des Frachtgutdienstes besorgt. Zwischen Semlin-Orschova verkehren die Passagierdampfer gemischten Dienst. Die Generaldirection.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Strada Carol I Nr. 38.

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch

event. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.

Prospekte gratis und franko.

Menagerie ED. BRAUN.

Neben der Staatsdruckerei.

Großes

Menagerie-Theater

19 Löwen aus der Verberei, Nubien, Senegal und dem Cap. Tiger aus Brasilien, Hyänen etc. Boa Constrictor (Riesenschlange).

Vorstellungen des Löwenbändiger Vasile Popescu

täglich von 3-5 und 7-9 Uhr p. m.

Ein Naturwunder: Der Mann mit dem Schöpfen-Schweiß Fütterung um 5 und 9 Uhr abends.

Eintrittspreise: 1. Platz 75 Bani, 2. Platz 50 Bani, Gallerie 30 Bani. Hochachtung

Ed. Braun.

Leuchs Adressbücher

aller Länder der Erde für Industrie Handel und Gewerbe

sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den Generalagenten für ganz Rumänien.

Maximilian Perlesz

666 in L. Severin.

AVIS!

Ich erlaube mir hiemit einem P. T. Publikum bekannt zu machen, daß ich mit Beginn des 1. September v. J. den Selbstarmad „GORGAN“, Staats eigentüm, im Distrikte Muscel gelegen, zu schneiden begann und verpflichte mich, jede Bestellung zu effectuieren. Kantig geschnittenes Holz und Piloten von jeder Länge und Stärke, Balken, Klötze Schwellen und alle Sorten Eichen-Bretter auf der Säge geschnitten. Ich verkaufe auch geschnittenes Brennholz zum Preise von 25 Lei pr. 1000 Kilogramm, gewogen auf präzisen Wagen und in's Haus zugestellt, ebenso per Klasten oder Waggon.

Die verehrten Kunden können sich schon jetzt mit jeder beliebigen Bestellung an mein Bureau Strada 11 Junie Nr. 34 wenden und zwar zu jeder Stunde des Tages, sei es durch die Post oder Telefon. Die Bestellungen werden prompt und exakt ausgeführt.

Mit Achtung

Joan Pencu,

Strada 11 Junie 34 (Filaret) und Gara Leordeni.

„La Consum“

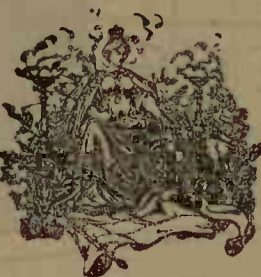
Neue große Niederlage von 1

Möbeln

gegen Baar oder in Raten.

Salon- und Kücheneinrichtungen, Schlafdivans, Lampen, Policaudre etc.

„La Consum“, Str. Doamnei 9, I. Etage.



„Patria“

Rumänische Versicherungs- und Rückversicherungs-Gesellsch. in Bukarest.

Aktienkapital Lei 1.000.000. — Reservefond Lei 1.721.377

Um einem Bedürfnisse des reisenden Publikums zu entsprechen, haben wir eine Unfallversicherung speziell für die Besucher der

Weltausstellung in Paris

eingeführt.

Die Versicherung ist einen Monat gültig und schließt alle Unfälle während der Reise nach und von Paris, in der Zeit des Besuches von Paris, sowie während des Aufenthaltes an irgend einem Punkte Europas ein.

Für eine Versicherung von Lei 30.000 auf den Todesfall

„ „ „ „ Lei 30.000 „ „ Fall dauernder Invalidität

„ „ „ „ Lei 15 pro Tag für vorübergehende Invalidität

beträgt die einmalige Prämie, incl. Taxe und Stempelgebühr Lei 31.50.

Versicherungsanträge und jedwede Aufklärung sind erhältlich bei: der Direktion der Gesellschaft in Bukarest, bei allen Agenturen der Gesellschaft in den hervorragenden Städten des Landes, sowie bei der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft, Bukarest, Str. Bamei Nr. 1.

Hydraulischer Kalk,

vorzügliche Qualität, aus der 91

Fabrik BREAZA

rumänische Actien-Gesellschaft

für die Erzeugung hydraulischen Kalkes, vormalig

Davidescu Breaza & Co.

Comarnic.

Generalvertretung für Rumänien:

Zweifel & Comp.

Bukarest | Galatz | Jassy | Craiova
Cl. Mofchilor 31 | Str. Mare 23 | St. Mitropolii 2 | Str. Lipsani

Seidenstoffe.



Für elegante Roben

verlangen Sie Muster.

Franko u. zollfrei in's Haus geliefert.

Hotel Metropole

(I. Schön)

Rustschuk

Mit allem Comfort ausgestattete Zimmer, in jeder Preislage. — Schmackhafte deutsche Küche, vorzügliche Getränke.

Im Centrum der Stadt gelegen.

Telephon. 608

Dr. WEISS'

Cur- und Wasser-Heilanstalt
50jähriger Bestand.

Priessnitzthal

in Mödling bei WIEN.

Exquisite Pension. 104

Mässige Preise. — Prospekte gratis.

Vorzügliche Heil-Erfolge bei Nerven- u. chronischen Krankheiten.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints zur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.
Preis 1 Franc.

Grolich's neverbessertes, bleifreies HAYE MILKON

verleiht ergrautem Haare seine frühere Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rothe und lichte Haare erhalten eine dunkle, dauernde Färbung. Grolich's Hays Milkon färbt nie ab und ist gänzlich unschädlich! Die Anwendung ist die denkbar einfachste und genügt dazu ein Schwämmchen oder Bürstchen.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von Johann Grolich, P. I. Privilegiums-Inhaber in Bräuna, (Mähren).

Bukarest bei

MIHAIL STOENESCU

Drogueria Centrală Str. Academiei Nr. 2.

Lehrzeugnisse

in deutsch-rumänisch und cher Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt“.

De Inchiriat-Zettel

stets vorrätig in der Administration des Blattes.



Garantie für bestes englisches Keruleder

Halbgeschränkte Riemen

besonders für Mählenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet.

Großes Lager von Sackschnallen.

Prima Näh- und Binde-Riemen. Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.